Nr. 318

9. Februar 1995



Vorwort:
Uns freut es, mal wieder einen antisexistischen Schwerpunkt im Heft zu haben. Daß es diesmal keines konkreten sexistischen Angriffs zur Auseinandersetzung bedurfte, läßt hoffen, daß ausgetretene Pfade verlassen werden können. Einige Gedanken von Frauen aus Freiburg versuchen die Debatte zu versachlichen, die sich vor einem halben Jahr entwickelte. Damals hatten Frauen in mehreren Städten (Selbst)Interviews zum Thema Sexismus geführt und in diesem Zusammenhang Sexisten veröffentlicht, die sich in linken Zusammenhängen bewegen. Abgesehen von den damals entstandenen Kontroversen bezüglich Form/Kriterien/... sehen wir die Stärke des Beitrags darin, daß er sich im verborgenen "Privaten" auf die Suche nach sexistischen Verhaltensmustern macht. Hier schließlich ist der Ort an dem das patriarchale Herrschaftsverhältnis tagtägllich reproduziert wird. Wir haben den Text "Unbestechlichkeit" um enige Passagen, die Freiburger Internas betrafen, gekürzt. Er ist komplett nachzulesen in einer Ausbruch-Sondernummer zu Thema Sexismus.
"Zu Vergewaltigung" ist Beitrag von Männern aus München, die sich mit ihrer Rolle im Falle einer Vergewaltigung auseinandersetzen. In einem zweiten Teil beschäftigen sie sich mit der strukturellen Verankerung von Sexismus in der Gesellschaft. Deutlich wird unserer Meinung nach, daß die männliche Orientierung an Frauenkämpfen, nicht zwangsläufig zur Aufgabe eines eigenständigen Emanzipationsinteresses führt. Eine Befürchtung, die in der Männerbewegung ja weit verbreitet scheint. Eine Zusammenfassung der Arbeit von R.Butzmühlen, auf die sich die Münchner in ihrer Gesellschaftsanalyse maßgeblich stützen findet ihr im Ordner. Viel Spaß beim Lesen und Zurückschreiben.

INHALT:

Impressum

Herausgeberin:
Interim e. V.
Gneisenaustr. 2a
1000 Berlin 61

Redaktionsanschrift: s. o.

V.I.S.d.P.: Charlotte Schulz

Gesamtherstellung:
Eigendruck im Selbstverlag

Ordner:
-Zusammenfassung v. R.Butzmühlen
-Interview mit A.Avendano (Chiapas)
-zur Wahl
-Material zur 29.1.Demo
a) VS-Lageeinschätzung
b) Verbotsverfügung
-Zugeschickte Zeitungsartikel landen nur in Ausnahmefällen im Ordner.

Berlin?

Um der dummen und provinziellen Werbekampagne der "Berlin Partner GmbH", die seit Monaten auf Plakaten in der ganzen Stadt präsent ist, etwas entgegenzusetzen, gibt es jetzt eine etwas andere Plakatserie. Wir werden die Interim bitten, die vier verschiedenen Motive in den nächsten Wochen abzudrucken. Das erste seht ihr wahrscheinlich auf der Rückseite dieser Zeitung.
Es wäre schön, wenn sich möglichst viele beim verkleben beteiligen würden. Da die Plakate sich in der Aufmachung stark an die offiziellen Werbeplakate anlehnen, bietet es sich an, sie auch in der Nähe dieser anzubringen. - Und möglichst nicht nur in Kreuzberg. Interessierte können sich die Teile in einschlägigen Infoläden und Kneipen, insbesondere im Ex, abholen.



Bekennerschreiben zu Telekom-Anschlag

Frankfurt/Main. Eine Gruppe mit dem Namen „Keine Verbindung e. V." hat sich zu dem Anschlag auf die Telefon- und Datenleitungen der Telekom in Frankfurt bekannt. In einem gestern bei der „Frankfurter Rundschau" eingegangenen Bekennerbrief wird der Anschlag mit der tragenden Funktion des Flughafens „innerhalb der imperialistischen Weltordnung" und der Abschiebepolitik gegen Flüchtlinge begründet.

SOFORTIGE AUFLOSUNG DES INTERNIERUNGSLAGERS AM FLUGHAFEN

Der Rhein Main Flughafen ist ein Tor zur Welt. Frankfurts Rolle als internationales Finanz- und Handelszentrum ist ohne ihn undenkbar. Der Flughafen verleiht der Region ökonomische Potenz und trägt zum Image Frankfurts als multikultureller Begegnungsstätte bei.
Hier landen Waren aus den entferntesten Orten der Welt, hier fliegen täglich tausende von Geschäftsleuten zu ihren Meetings, hier kommt der Minister an. Hier riecht es auch nach Urlaub, hier liegt ein Versprechen in der Luft, von Grenzenlosigkeit und Mobilität: Die Welt sei weit und doch so verfügbar. Die Drehscheibe Flughafen mache es möglich !

Der Rhein Main Flughafen ist wichtiger Bestandteil der militärischen Logistik .
Der andauernde Ausbau, wie das neue Terminal Ost, Cargo-City Süd usw. zeigt auch deutlich auf seine Funktion im Rahmen der imperialistischen Weltwirtschaftsordnung: er ist gleichzeitig Folge und Bedingung, Infrastruktur und Impulsgeber für die transnationale Weltmarktorganisation, unverzichtbar für die "neue" internationale Arbeitsteilung. Forschung, technologische Entwicklung und Management der Konzerne bleiben dabei in der Metropole konzentriert. In den Ländern der drei Kontinente müssen, nach der weitgehenden Zerstörung der (selbstversorgenden) Landwirtschaft, durch den Raub von Rohstoffen und der Einführung der Agro-Industrie, immer mehr Menschen in den Weltmarktfabriken und Tourismuszentren zu Billiglöhnen schuften. Frauen betrifft dies in besonderem Maß, denn vor allem junge durch die Armut aus ihren Dörfern vertriebene Frauen finden sich dort als Arbeiterinnen oder Prostituierte unter verschärften sexistischen Ausbeutungsbedingungen wieder. In vielen Bereichen wurden auch die Arbeitsbedingungen in der Metropole umstrukturiert (befristete Stellen, Klitschen- und Billiglohnarbeit, Zunahme von illegalen Arbeitsverhältnissen besonders für MigrantInnen), ohne jedoch die Privilegien und den Konsum für die Mehrheit hier grundsätzlich anzutasten, die auf der Ausbeutung Verwertung und Vernichtung der Menschen der drei Kontinente beruhen.
Ob Teile für eine neue Fabrikanlage, die "wertvollen" high-tech-Produkte, die den Großteil der Frachtflüge nach Frankfurt ausmachen, oder die metropolitane Winterversorgung mit frischen Erdbeeren und Blumen aus sog. Billiglohnländern: dazwischen braucht es ein hochtechnisiertes Transportsystem, bestehend aus Containertechnik und elektronischer Datenübermittlung und -verarbeitung.
Umladehäufigkeit und Geschwindigkeit der Frachtgüter fordert eine Informationsübermittlung auf dem höchsten technologischen Stand.
Gleichförmig ist der Ablauf der Tage und Nächte am Flughafen: Im Strom der Daten kommt der Mensch nicht mehr als kommunikatives Subjekt vor. Die Ausbeutung konkreter Menschen ist den ankommenden Containern nicht mehr anzusehen. Wenn sich Abschiebeverfügungen zwischen die Frachtbriefe und Charterkontingente drängen, sind auch sie nur noch ein logistisches Problem, für das eine "Lösung" gefunden werden muß. Die vermeintliche Neutralität dieser technologischen Infrastruktur verliert dann völlig ihr ziviles Mäntelchen.
Die technologisch verbesserten Vorgänge von Erfassen und Speichern, von Ordnen und Abgleichen machen nur Sinn im Dienst von Ausbeutung und Ausgrenzung. Der BGS an dieser Grenzstation im Landesinnern sorgt für letzteres: hier wird überprüft, wer ankommt, hier werden Flüchtlinge interniert und abgeschoben, hier ist der Flughafen nicht

mehr Drehscheibe sondern Endpunkt.

Ein Merkmal der rassistischen Übereinkunft, zu der diese Gesellscha gefunden hat, ist, daß die Mehrheit der deutschen Bevölkerung zu direkten Aktionen rassistischen Terrors, zu Überfällen und Anschlägen auf Nicht-Deutsche, gegen jüdische Einrichtungen und gegen Behinderte wortreich Distanz bekundet, - gleichzeitig jede noch so brutale Verschärfung administrativer Maßnahmen zur Abschottung Deutschlands gegen MigrantInnen begrüßt, bzw. bestenfalls gleichgültig aufnimmt.
Die "neuen Ausländergesetze", das "Asylbeschleunigungsgesetz", das Deportationsabkommen mit Rumänien, die faktische Abschaffung des Asylrechts, die Kürzung der Sozialhilfe für AsylbewerberInnen und die Streichung von Bargeld sind Stichworte für Gesetzesverschärfungen, die - alsbald alltäglich und routiniert umgesetzt - die Lebensbedingungen von Geflüchteten und MigrantInnen unsäglich verschlechtern.
Als Flüchtling auf dem Landweg legal nach Deutschland zu gelangen, soll mit der Aufrüstung der Grenzen nach Osten langfristig unmöglich gemacht werden. Um die Anzahl der Flüchtenden nach Deutschland regulieren zu können, werden z.B. Visa-Verschärfungen erlassen, wird der Einsatz des BGS in denjenigen Ländern etabliert, von denen aus verstärkt Menschen flüchten und wird das staatliche Augenmerk auf die Flughäfen gerichtet, als Grenzstationen im Landesinnern. Die Verhältnisse in dem umgehend am Rhein Main Flughafen eingerichteten Internierungs- und Abschiebelager führten dazu, daß keine Woche nach Eröffnung die dort gefangenen mit einem Hungerstrei gegen ihre Behandlung kämpften. Diejenigen, die vom Bundesgrenzschut - einem rassistischen Männerbund, in seiner Arbeit weitgehend öffent licher Kontrolle entzogen - nicht sofort zurückgeschickt werden, sind in einem Zustand weitestgehender Isolation gehalten, einem beschleunigten Verfahren unterzogen, dessen Arbeitsvorgabe die höchstmögliche Abschiebequote ist.
Im Wegsperren und Verwahren (wie im Internierungslager am Flughafen, den Abschiebeknästen und Sammellagern) unter menschenzerstörenden Bedingungen, drückt sich eine Politik aus, die an den Entrechteten am krassesten das Prinzip exekutiert, nach denen diese Gesellschaft strukturiert ist und dem sich eine Mehrheit bereitwillig anschließt.

Wir wollen diesen Normalzustand, der für so viele die alltägliche Katastrophe bedeutet, unterbrechen. Dazu haben wir an mehreren Stellen die unterirdischen Glasfaserbahnen , durch die die Verfügbarkeit der notwendigen Informationen rund um den Flughafen gewährleistet wird, durchschnitten. Unsere Aktion ist der Versuch den glatten Ablauf der Maschinerie zu stören, wenigstens für kurze Zeit zum Stolpern zu bringen.
Unsere Solidarität gilt denjenigen, die den Repressalien des Abschottungsapparats unterworfen sind, die versuchen durch Hungerstreik die Stille, die sich um Abschiebeknäste legt, zu durchbrechen, die sich oftmals aus Verzweiflung das Leben nehmen, denen, von deren Schicksal wir gar nicht erst erfahren.

SOFORTIGE AUFLÖSUNG DES INTERNIERUNGSLAGERS AM FLUGHAFEN

KEINE ABSCHIEBEKNÄSTE

GRENZEN AUF BLEIBERECHT FÜR ALLE

1.2.1995 Keine Verbindung e.V.

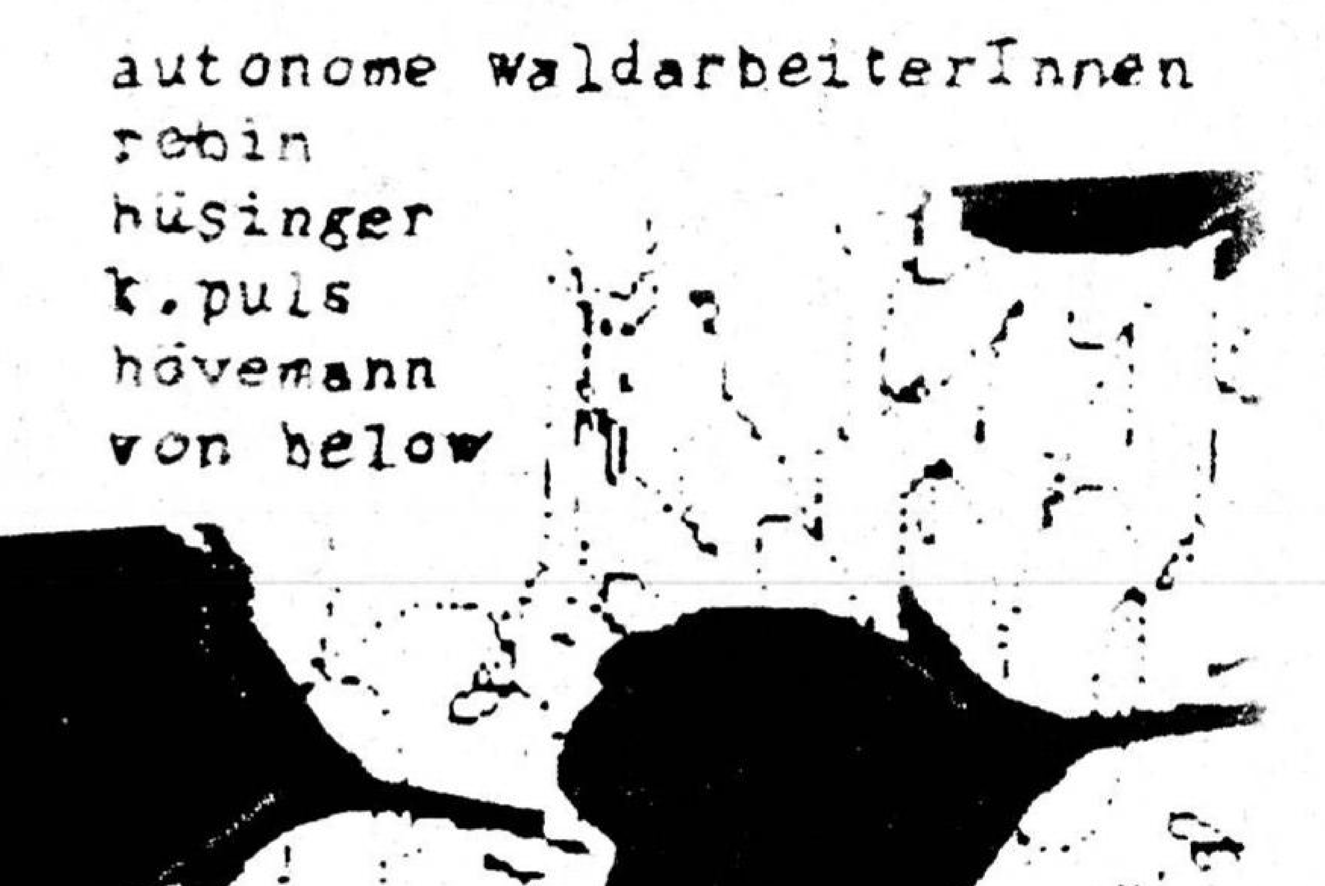
k.puls , den
brunzeler meer, dritte blume links, 1.13.95

guten tag ,

wie wir erfahren haben, wird auf dem gelände der geplanten teststrecke damit begonnen, den wald zu roden.
wir wollen dringend darauf hinweisen, daß diese arbeiten zu irreperablen schäden an baum, mensch und maschine (motorsäge) führen.
unsere firma hat vor gut einem jahr damit begonnen, systematisch nägel (hunderter) in die bäume zu treiben. und zwar in den gebieten:
-rund ums ehemalige hüttendorf anatopia bis zum brunzeler meer
-auf dem gelände der stadt papenburg bis zur ersten wiek
wir hoffen, mit diesem (kleinen?) beitrag ein wenig den preis der räumung (das vergessen wir euch nie!) in die höhe zu treiben!
bereitet euch auf eine heiße bauphase vor!
hände weg vom papenburger moor
keine teststrecke
mercedes angreifen
anatopia lebt !

autonome waldarbeiterInnen
robin
hüsinger
k.puls
hövemann
von below

Neukölln: Auf dem Gelände einer Autofirma an der Hasenheide ist in der Nacht zu Sonnabend ein Pkw BMW von Unbekannten in Brand gesteckt worden. Die Feuerwehr war vor Ort. Der polizeiliche Staatsschutz ermittelt inzwischen, weil nach Auskunft der Polizei ein politisches Tatmotiv nicht auszuschließen ist.



üchow (dpa) – Atomkraftgeg-
haben in der Nacht zum Sonn-
bei Gorleben im Landkreis Lü-
-Dannenberg eine Straßen-
re errichtet. Nach Angaben
Polizei fällten sie entlang der
nsportstrecke für Atommüll
n Zwischenlager Gorleben
ßere Bäume. Die bislang
nnten Täter hinterließen e
t mit der Aufschrift „Stop
Castor".

Das Lesebuch zum Autonomie-Kongreß



"Bei den in einem sogenannten 'Lesebuch zum Autonomie-Kongress' dokumentierten Interviews handelt es sich um eine Auswahl von Selbstdarstellungen einzelner Linksextremisten. Wie aus Kreisen der Sicherheitsbehörden zu erfahren war, ist man gegenwärtig bemüht, die Personen zu identifizieren, die sich hinter den offensichtlich verwendeten Decknamen verbergen" DIE WELT

"Die in einem 'Lesebuch' zu einem Autonomie-Kongress zusammengestellten Interviews mit 20 Personen aus der linksradikalen Szene erwecken den Eindruck eines wohlabgewogenen und fundierten Querschnitts der aktuellen autonomen Bewegung" FR

"Es gibt sie also noch die notorischen Neinsager, die das Leben bestraft, weil sie zu spät gekommen sind: die Autonomen. In einem jüngst in der Szene gehandelten 'Lesebuch zum Autonomie-Kongress' veröffentlichen ungenannte Herausgeber die Lebensbeichten von 20 Abgekämpften unter dem sinnfälligen Titel 'Der Stand der Bewegung'" Der SPIEGEL

"Wie von der Pressestelle der Polizei zu erfahren war, planen Berliner Autonome für Ostern einen Autonomie-Kongress. Auf Nachfrage wies Polizeipräsident Saberschinsky auf ein sogenanntes Lesebuch mit dem Titel 'Zum Stand der Bewegung' hin, das augenscheinlich dazu dienen soll, das Auseinanderfallen der Szene aufzuhalten und für die Teilnahme an dem Kongress zu werben." taz

"Jetzt gibt es schon ein ganzes Buch zum Autonomie-Kongress. Wer soll das alles lesen? Das Skript, das ihr uns zugeschickt habt, ist mal wieder 2-zeilig geschrieben, und dann auch noch auf Umweltpapier! Für den Ordner ist es zu dick. Wir wissen auch nicht, wo wir es hintun sollen. Bitte meldet euch noch mal!" Interim

SCHWARZE RISSE

Veranstaltungen Winter/Frühjahr 1995

Eintritt 3,- DM







Editorial

Am Anfang war nicht Marcos. Am Anfang flimmerten Bilder eines scheinbar schlecht bewaffneten und von Regierungsmilitärs eingekreisten Aufstands in unsere Wohnzimmer. Am Anfang stand eine Aussage, die basses Erstaunen auslöste: bei den interviewenden JournalistInnen und bei uns. Die Frage: „Was wollt ihr Aufständischen?“ fand die knappe Beantwortung eines Capitáns: „Freiheit, Demokratie, Gerechtigkeit, Sozialismus.“ Ob sie denn nicht wüßten, daß der gerade überall zusammengebrochen sei? „Egal“, war die Antwort, „in Mexiko ist alles anders.“

Wir begaben uns auf die tastende Suche nach diesem Anderen und fielen immer wieder auf die Füße unserer traditionellen Erklärungsmuster. Und stolperten.

Über einen Aufstand, der mit seinem einfachen *¡Ya basta!* so gar nicht in unsere komplizierten post-solidaritätsbewegten Diskussionen paßte, sich gegen unsere resignative Stimmung erhob.

Über eine Sprache in den politischen Erklärungen, die uns ahnen - oder hoffen - ließ, daß hier eine Bewegung entstanden ist, die neue Pfade, abseits abgeschmackter Theoriediskurse, beschreitet.

Über Marcos, den Subcomandante, der die meisten Kommuniqués verfaßte und mit seiner Lyrik und seinem Witz, den nicht nur Angela „einfach Klasse“ findet, prägte.

Wir haben einige dieser Stolpersteine aufgesammelt. Es fand sich eine „ensalada mixta“ zusammen. Das entspricht uns, der Redaktion, unterschiedlich und vielfältig in unserer politischen Geschichte und politischen Couleur. Schnell zeigten sich die thematischen Präferenzen: Äußerst Enthusiastische plädierten für ein reines „Kommuniqué-Buch“ („Sollen die Leute doch selber rausfinden, was die Zapatistas meinen...“), andere wollten eher ein profundes Werk über die profunde Geschichte Mexikos schreiben.

Doch einig wurden wir uns in einem Punkt: Ein Lesebuch sollte es sein. Material hatten wir für tausend Seiten, gesammelt im reinen Überschwang des Elans. (Falls sich also ein Sponsor findet, der einen Ergänzungsband finanzieren möchte... Das würde auch unser Gewissen denen gegenüber erleichtern, die uns geholfen, Texte zur Verfügung gestellt haben und nun doch nicht im Buch erscheinen). Ein Lesebuch, weil wir unsere produktive Verunsicherung nicht gleich wieder in die vertraute Form fester Theoretisierungen, Einschätzungen (bei denen die meisten „Schätze“ verlorengehen) gießen wollten. Das Buch ist bewußt „offen“ gehalten, sammelt Quellen und Dokumente (mit einer gewissen „Überrepräsentanz“ des Sub...), ebenso wie Essays, Reportagen, Geschichten und Legenden. Außerdem haben wir einen Fotoessay aufgenommen.

Inhalt

Nuevo Alemania in Chiapas

aus: YA Basta!, Hrsg.:Topitas

Bis zur Bezirkshauptstadt führt eine asphaltierte Straße. Sie endet auf dem Platz von Jaltenango de la Paz. In der Stadt geht es auf den ersten Blick so zu wie in allen ähnlich großen mexikanischen Städten: Aus den Restaurants klingt fröhliche Musik, rund um die Bushaltestelle wird geschwätzt und verkauft. An der einzigen Tankstelle wartet ein Junge im T-Shirt auf Kundschaft. Eins allerdings fällt auf: Der flache Bau der Bezirksregierung auf dem Zócalo, dem zentralen Platz, ist geschlossen. Auch gibt es in der ganzen Stadt weder Polizeiautos noch die übliche uniformierte und bewaffnete Präsenz.

Auf dem Markt erzählen zwei Bauern, daß die Unzufriedenheit mit dem Präsidenten der Bezirksregierung so groß gewesen sei, daß der Palast in diesem Jahr mehrmals gestürmt wurde. Das letzte Mal sei die Polizei dann abgezogen. Schon seit Monaten habe sich hier kein Polizist mehr blicken lassen. Um so größer die Überraschung, als gerade in diesem Moment zwei blau Uniformierte gemessenen Schrittes die Straße überqueren. "Ach, das sind doch nur die Verkehrspolizisten", lacht der Bauer und entblößt dabei die beiden Zähne, die ihm noch geblieben sind, "die sind doch harmlos."

Der Chef der beiden, Delegado Alberto Macías Castillo, sitzt in seinem grün gestrichenen Büro hinter einem einfachen Holztisch, vor sich eine mechanische Schreibmaschine, über die er ein Tuch gebreitet hat. "Ja, ich bin der einzige Gesetzeshüter des Bezirks, aber nur, was den Verkehr angeht", bestätigt er. Von dem himmelblauen Gebäude hätten sie die Aufschrift Polizei vorsichtshalber entfernt. Die drei Verkehrspolizisten repräsentieren allein die Staatsgewalt im gesamten Regierungsbezirk.

Seit er hierher versetzt wurde, erzählt Macías weiter, seit dem 5.April also, seien die "Männer mit den Tüchern " nur noch einmal gekommen. Dabei hätten sie drei von den zehn Bundes-Polizisten verprügelt, ihnen zwei R-15-Gewehre und einen Tränengaswerfer abgenommen. Danach sei die bewaffnete Polizei dann abgezogen, und jeder nehme das Recht in die eigenen Hand. "Wenn es zu Schwierigkeiten kommt, dann ziehen wir sofort die Uniform aus, machen das Büro zu und verschwinden."



Vorwort

Das unüberhörbare *Ya Basta!* vom 1. Januar 1994 löste nicht nur Alarm in der gesamten mexikanischen Gesellschaft aus, sondern fuhr auch wie ein Blitz durch die verkaterten Neujahrsköpfe mancher InternationalistInnen in Deutschland. Die ersten Fernsehberichte über die bewaffnete Erhebung von „Lacandonen, die sich in ihrem Organisationsnamen auf einen alten Indianerhäuptling, Emiliano Zapata, beziehen", klangen wenig überzeugend. Bald aber kristallisierte sich das Bild eines Aufstandes heraus, wie es ihn in jenem Land seit der mexikanischen Revolution nicht mehr gegeben hatte. Hatten wir geträumt? Waren da Selbstmörder am Werk? Wie konnte es geschehen, daß da mitten im Auflösungsprozeß der zentralamerikanischen Guerilla-Bewegungen eine indianische Befreiungsarmee auf den Plan trat, noch dazu in Mexiko, dem lateinamerikanischen Land, von dem in den letzten Jahren nur Jubelmeldungen über den erfolgreichen Modernisierungs- und Stabilisierungskurs seines Präsidenten Carlos Salinas de Gortari mit seiner seit 65 Jahren regierenden Partei PRI zu hören waren.

Selbst MexikanerInnen, die seit Jahren in Chiapas eng mit der dortigen unabhängigen Indígena- und Bauernbewegung verbunden sind, waren verblüfft von der Stärke und Wucht des Aufstands. Während die Regierung rasch die Erklärung parat hatte, daß es sich um eine von außen provozierte Aggression handele, grübelten Linke in Chiapas und der Hauptstadt darüber nach, ob Regierungskreise dahintersteckten, um angesichts der kurz bevorstehenden Präsidentschaftswahlen einen Vorwand zur Niederschlagung der linken Opposition zu finden. Beide Theorien mußten rasch verworfen werden, wurden eingeholt von der Realität und den Inhalten der Kommuniqués der Zapatistas. Die Zapatistas begründeten ihren Aufstand aus einem Alltag, der von Elend geprägt ist, von ökonomischer, sozialer und politischer Ausgrenzung. Die erschütternden (Über-)Lebensbedingungen der Indígenas von Chiapas waren bekannt, sind weder in Mexiko noch in Lateinamerika einzigartig - und wurden ignoriert. Erst mit ihrem bewaffneten *Ya-Basta!* erreichten diejenigen Aufmerksamkeit und Respekt, die mit alltäglicher struktureller Gewalt, Rassismus, halb-feudalen und modernen Ausbeutungsmethoden konfrontiert sind. Und dies zu einem Zeitpunkt, als sich die linke und nicht-linke Öffentlichkeit allerorten bereits daran gewöhnt hatte, daß die kapitalistische Marktwirtschaft den Globus bis in seine letzten Winkel beherrscht, Menschen privilegiert und ausschließt, Wohlstand mehrt und vorenthält. Daß den Begünstigten versichert wird, sie seien im Recht, den Ausgeschlossenen, daß sie selbst schuld sind, und allen zusammen, daß daran nichts zu ändern ist. Jedoch konnten weder *Uno más Uno* noch *Financial Times*, *El País* oder die *Frankfurter Allgemeine* den Aufständischen die moralische Legitimität ihrer Forderungen absprechen. Selten erfuhr eine bewaffnete Rebellion so viel mediale Aufmerksamkeit, selten waren Medienmacher in ihren Einschätzungen so vorsichtig.

Die mexikanische Regierung hatte die Absicht, am 1. Januar 1994 ihren Eintritt in den Kreis der Länder der „Ersten Welt" zu feiern. Das haben die Zapatistas mit einem Paukenschlag verhindert. In Mexiko traf ihre Botschaft auf eine linke Opposition, die seit 1988 nur Schläge erhalten hatte und in zunehmende Depression verfallen war. Ähnlich hilf- und wirkungslos wie gegenüber dem Wahlbetrug 1988 waren ihre Proteste gegen die Vereinbarungen des Freihandelsabkommens Mexikos mit den USA und Kanada geblieben. Diese stellten vor allem für die auf Land angewiesenen Campesinos und Indígenas katastrophale Auswirkungen in Aussicht. Die Ursache für die geringe Produktivität und „Rückständigkeit" der mexikanischen Landwirtschaft hatte die Regierung Salinas in dem *ejido* ausgemacht, den die mexikanische Revolution 1920 unter den Schutz der Verfassung gestellt hatte. Der *ejido* bezeichnet Staats-Land, das landlosen Bauern zur kollektiven, unbefristeten Nutzung übergeben wird. Das Land blieb stets Eigentum des Staates und war unverkäuflich. Daher wurde das *ejido*-System zu einem Hindernis für das Vordringen flächenhungriger agroindustrieller Betriebe und der „Modernisierung" der Landwirtschaft in Richtung Exportproduktion. Die Regierung änderte die Verfassung, erklärte die Landverteilung für beendet und eröffnete gleichzeitig die Möglichkeit, Gemeindeland zu verkaufen und es so dem Zugriff des Kapitals auszusetzen. Das bedeutete zum einen die faktische Zerstörung des *ejido*-Systems und damit die Vernichtung der Lebensgrundlagen zahlloser Bauern- und Indígenafamilien. Zum anderen kündigte es das Selbstverständnis der nachrevolutionären mexikanischen Gesellschaft auf, das den Schutz der Bauern als wichtiger Säule der Gesellschaft und des Bodens als Nationaleigentums zum zentralen Bestandteil hatte.

Erst vor diesem Hintergrund wird deutlich, warum die Zapatistas bei keiner öffentlichen Gelegenheit versäumen, die mexikanische Nationalflagge zu präsentieren. Sie haben sie der Regierungspartei PRI, die selbst aus der mexikanischen Revolution hervorgegangen ist, „weggenommen", weil diese spätestens mit der neoliberalen Politik der letzten Jahre die stets für sich reklamierte Tradition, das historische "mexikanische Projekt", aufgegeben hatte, als dessen Inkarnation die Staatspartei PRI bis vor wenigen Jahren anerkannt war.

Drei Monate lang erlebte die Opposition in Mexiko unter den Fahnen der Zapatistas „tiempos rosadas", rosige Zeiten. Die sozialen Bewegun- ...

Informationsveranstaltung zu folgenden Themen:

Atommülltransporte verhindern/TAG X (Der 1. Castortransport rückt näher...):
Kurz-Einführung in die allgemeine aktuelle Situation, zur Bedeutung von End- und Zwischenlager.
Video aus dem Wendland, vom Sommer letzten Jahres „Der Castor kommt – Wir stellen uns quer!“
Kurz-Bericht zum vergangenen Jahr, Stand der Dinge und Ausblick auf das aktuelle Jahr.
Gemeinsames Aktionskonzept zur Verhinderung des Castor, bevor er losfährt.
Vernetzung der regionalen wie überregionalen Strukturen.

KARAWANE
Bericht über die im letzten Jahr durchgeführte „Karawane gegen Atomenergie“ entlang der geplanten Castor-Transpor-tstrecke von Gorleben nach Phillipsburg durch die wendländische Widerstandshütten-Vertriebsgesellschaft (wWV).
Ideensammlung für eine ähnliche Aktion in diesem Jahr. Diskussion und Koordination der Interessierten.

Walk across Europe for a nuclear-free world 1995
Vorstellung des Marsches Brüssel-Moskau vom [illegible]2. Januar bis 1[illegible]. Oktober. Die Strecke in Deutschland führt von Kleve (19. März) über Kalkar, Mühlheim Kärlich, Hanau, Grafenrheinfeld, Gera und das Erzgebirge in die Tschechei (28. April).

(Energie) Atom-Konsensgespräche
Kurz-Einführung in die allgemeine aktuelle Situation. Vorstellung der Gegen-Kampagne/Ideensammlung.

Wenn noch Zeit und Interesse, wird zum Abschluß der Veranstaltung das Wackersdorf-Video „Spaltprozesse“ gezeigt.

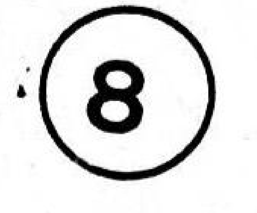
Wann? Sonntag 19. Feb. 95 18 Uhr

Wo? Jugendzentrum DRUGSTORE
Berlin-Schöneberg Potsdamer Str. 182
Ecke Pallasstr
U-Bahnhof Kleistpark

Die Aktionen rund um den geplanten Castor-Transport im letzten Jahr haben gezeigt, daß es der Atomindustrie in den letzten (ruhigen) Jahren nicht gelungen ist die Akzeptanz der sogenannten friedlichen Nutzung der Kernenergie nennenswert voranzubringen. Es genügt schon die Ankündigung eines (überflüssigen) Atommülltransports, daß eine ganze Region in Aufruhr gerät. Die betroffenen Menschen bekennen sich massenhaft und öffentlich zum Widerstand. Durch zusätzliche juristische Maßnahmen konnte der Transport im letzten Moment noch einmal verhindert werden.

Die Anti-AKW Bewegung hat durch diese Aktivitäten im letzten Jahr einen Schritt nach vorn gemacht. Viele neue und junge Gruppen sind dazugekommen, viele Alte haben sich wieder ins Zeug gelegt. Das hat Mut, Spaß und Lust auf mehr gemacht. Widerstand braucht Austausch, Planung und gemeinsame Diskussion. Deshalb laden wir zu der o.a. Veranstaltung







„Freie Republik Wendland/Ortsgruppe Berlin“, Ansprechpartner für Rückfragen:
Wiebke Pruhns, BUND-Jugend, Jagowstr. 12, Berlin Moabit, Tel.: 3928280, Fax 3927997

Atomkraftgegner errichten erneut Straßensperre

LÜCHOW (dpa). Aus Protest gegen den geplanten Castor-Transport von Atommüll nach Gorleben haben unbekannte Atomkraftgegner erneut eine Straßensperre errichtet. Nach Angaben der Polizei wurden in der Nacht zum Sonntag entlang der Transportstrecke wenige Kilometer vor dem Zwischenlager Gorleben zwei größere Bäume gefällt. Zu Unfällen kam es nicht, weil die Gefahrenstelle mit Trassierband abgesperrt wurde. Die Täter hinterließen ein Plakat mit der Aufschrift „Stop den Castor“. In den vergangenen Wochen waren Atomkraftgegner wiederholt mit Anschlägen auf Bahnstrekken und Baumsperren gegen den geplanten Castor-Transport vorgegangen.

AN ALLE

Wir fordern, daß Andi L. aus Friedrichshain verschwindet und meinen, daß er grundsätzlich in unseren Zusammenhängen nichts zu suchen hat!!!

Personenbeschreibung:
ca. 180 cm groß; blau/güne Augen;
"kräftig"; dunkelblonde lange Haare;
Totenkopf-Tattoo auf dem linken Oberarm;
ca. 23 Jahre alt (wirkt älter)



Zur Vorgeschichte:
- Andi L. tritt im allgemeinen machomäßig auf und trägt häufig offen Messer und/oder Knarre bei sich
- Andi entsicherte 1991 im Pilatus (Kneipe in der Kreutziger Str.) seine Automatik Gaspistole und schoß damit zweimal in den hinteren Raum
- im März 93 schlug er im Pilatus eine Frau zu Boden; als sie wehrlos dalag, trat er so heftig auf ihr Bein ein, daß sie mehrmals wochenlang im Krankenhaus lag und monatelang nur mit Krücken gehen konnte; bis jetzt ist nicht absehbar, ob sie irgendwann wieder beschwerdefrei gehen kann
- Ende 93 vergewaltigte Andi eine Frau
- im Sommer 94 bedrohte und schlug Andi einen Gast des Pilatus, der ihm nicht paßte mit einem Langmesser (mit dem Messerrücken), der Gast hatte dadurch eine Kopfplatzwunde
- im Sommer 94 kam es im Zuge einer Auseinadersetzung mit baskischen Menschen im Karibuni zu Rempeleien und rassistischen Äußerungen von Andi
- Anfang Nov. 94 machte er Frauen im Pilatus an und bespuckte sie
- im Dez. 94 flog Andi nach einem Beschluß des Straßenplenums aus der Kreutziger Str. in Friedrichshain, wo er seit einigen Jahren gewohnt hatte; vorher hatte er schon Kneipenverbot im Pilatus, wo er lange Zeit Tresendienst gemacht hatte

Seitdem wohnt er in einem anderen ehemals besetzten Haus im Kiez. Andi ist schon seit langem für mackerhaftes, gewalttätiges Verhalten, rassistische und sexistische Anmache und Waffenfetischismus bekannt. Seine Gewalt richtet sich v.a. gegen Frauen und reicht von sexistischen Sprüchen über schwere Verletzungen bis hin zu Vergewaltigung. Damit ist Andi einer der Männer, die auch in unseren Zusammenhängen eine aggressionsgeladene, gewalttätige und vom Recht des Stärkeren beHERRschte Atmosphäre verbreiten. Andi ist nicht der einzige. Um in unserer Szene solche gesellschaftlichen Gewaltverhältnisse und Umgangsweisen nicht zu reproduzieren, ist unser Anspruch nicht nur, uns mit unserem eigenen Verhalten auseinanderzusetzen, sondern auch vehement gegen solche Männer wie Andi vorzugehen:
WIR FORDERN, DASS ANDI L. AUS FRIEDRICHSHAIN VERSCHWINDET UND MEINEN, DASS ER GRUNDSÄTZLICH IN UNSEREN ZUSAMMENHÄNGEN NICHTS ZU SUCHEN HAT!!!
Frauenplenum Friedrichshain unterstützt von
Kreutziger Straßenplenum, XBL-Kneipenkollektiv, Infoladen Daneben, Liebig 34, Pali, Grüni 73, Grüni-Cafe, Rigaer 94, Rigaer 84, Kinzig 9 HH, eine Kiezmännergruppe, ak kassiber, Köpi 137, Köpi 137 Kneipen- und Veranstaltungsplenum, Köpi 4 HH + SF, Anal



unbestechlichkeit*

einige gedanken zum interview, sexismus und patriarchat

1. die veröffentlichung des interviews, das zusammenschreiben einiger gemachter erfahrungen, war ein notwendiger und wichtiger, ein mutiger schritt. mutig deswegen, weil sich die frauen gegen die machtstrukturen innerhalb der linken gestellt haben. die reaktionen auf das interview zeigen, daß es nicht selbstverständlich ist, das thema sexismus innerhalb beziehungen und innerhalb der radikalen linken in diskussion zu bringen und konkretes typenverhalten in frage zu stellen.
die reaktionen innerhalb der männlich-patriarchal sozialisierten linken - trotz einiger diskussionen zum thema sexismus in den eigenen reihen - haben das offen gemacht. es ging in reaktionen weniger bis gar nicht um die rolle, das konkrete, üble verhalten der männer, sondern viele reaktionen bezogen sich darauf, die rolle der frauen und ihr niedergeschriebenes, den stil, die begrifflichkeiten, etc. zu kritisieren. die subjektive wahrnehmung der frauen wurde "objektiv" nicht anerkannt, sei es am beispiel der vergewaltigungserfahrung oder an einzelnen anderen beispielen (wobei gilt: " " = männlich). und dabei wurde es für manche dann auch wichtiger, die frauen zu "outen", die solche "verleumdungen" über ehrenwerte, kampferfahrene, revolutionäre typen verbreiteten.
das sind insgesamt für die szene typische verhaltensweisen, kritik an der eigenen person oder gruppenstrukturen abzuwiegeln, indem die kritikerInnen ihrerseits möglichst massiv angegriffen werden.
das interview war notwendig und wichtig, um die diskussion, die es theoretisch schon länger gibt (spätestens seit "tripple oppression", und in genau der form als theoretisches kampfterrain akzeptiert), weiterzuentwickeln, gerade auch zu personalisieren.
"schwierig" für die typen wird die patriarchatsdiskussion doch nur dort, wo das für sie abstrakte, weil nicht von unten erfahrene permanente machtverhältnis patriarchat mit dem mittel sexismus konkretisiert wird.
bei jeder offen gemachten vergewaltigung gibt es typen, die den konkreten vergewaltiger decken und schützen wollen, weil er ja nicht wirklich so schlimm ist, ein echt guter kumpel, und die frau hat ihn ja eh nur reinlegen wollen...
die frauen haben mit ihrem interview genau diese diskussion verlassen und machen mit ihren veröffentlichten erfahrungen alle männer bezüglich ihres sexismus angreifbar. denn auch wenn sie einzelne typen namentlich benennen, ist klar, daß quasi alle typen gemeint sind. über die benennung von einzelnen typen entmystifizieren sie auch genau jenes gesellschaftliche lieblingsbild vom pathologischen, auffälligen und fremden vergewaltiger und frauenhasser. und die szene - zumindest die gemischte und politisch ambitionierte - hat nun das sehr konkrete "problem", wie sie mit der eingeforderten diskussion sowohl im allgemeinen als auch im speziellen umgeht.
auch heute nach über einem halben jahr nach erscheinen des interviews in freiburg - es ist ja zuvor in einer anderen stadt innerhalb einer konkreten vergewaltiger-diskussion erschienen - wird immer noch oder bereits wieder der politische sinn von großen teilen der szene negiert. die bisherigen reaktionen, vor allem die ereignisse um den (1.) boykottaufruf und den angriff auf eine frau im geier oder auch die vergewaltigungsandrohungen in der kts, haben sehr genau die umgangsformen und oberflächlichkeit der sexismusdiskussion ins licht gerückt. auch darin wird die notwendigkeit der veröffentlichung des interviews incl. der diskussionspapiere in der zeitung ausbruch bewiesen. daß dabei in den diskussionspapieren fast ausschließlich positiv auf das interview reagiert wurde, liegt entweder an der begrüßenswerten politischen auswahl der zeitungsmacherInnen oder an den sprach- und argumentlosen kritikerInnen. jedenfalls ist das nicht stand einer allgemeinen diskussion innerhalb gemischter/männerstrukturen.
es fällt auch auf, daß positive bezüge auf das interview,

*AUF DIE FRAGE, WIE MAN EINEN ERZIEHEN KÖNNTE ZUR UNBESTECHLICHKEIT, ANTWORTETE HERR KEUNER: "DADURCH, DAß MAN IHN SATT MACHT." AUF DIE FRAGE, WIE MAN EINEN DAZU VERANLASSEN KANN, DAß ER GUTE VORSCHLÄGE MACHT, ANTWORTETE HERR KEUNER: "DADURCH, DAß MAN SORGT, DAß ER AN DEM NUTZEN SEINER VORSCHLÄGE BETEILIGT IST UND AUF ANDERE WEISE, ALSO ALLEIN, DIE VORTEILE NICHT ERREICHEN KANN."
BERT BRECHT

insbesondere von frauen in öffentlichen diskussionen wie frauen-vokü oder frauen- und lesbenradio verbreitet, quasi ignoriert werden und stattdessen eine "privatangelegenheit" konstruiert wird. sowohl zwischen den interviewerinnen und den dort bezeichneten typen, als auch in der folge der auseinandersetzung mit jens und martin, aber auch insgesamt ist sexualität eine privatangelegenheit - und damit basta! (achja: schließlich ist es kein zufall, daß ehe und familie (auch die autonomen) und die darin ablaufenden vergewaltigungsformen unter dem besonderen schutz des grundgesetzes und ähnlicher machtwerke der "zivilisierten" welt stehen.)

eine politisch weitergehende diskussion hat unter typen bislang (anfang dez.94) jedenfalls nicht stattgefunden. was stattfindet, ist vielmehr bei einigen eine zeigefingerpolitik; einzelne typen werden als besonders übel präsentiert, und diese müssen dann auch bestraft werden, zum beweis, daß mann selbst kein sexist ist. ähnlich dümmliche verhaltensmuster sind auch aus anderen diskussionen bekannt, wo eine vermeintlich politische debatte nur noch für machtkämpfe mißbraucht wird. insbesondere im radio dreyeckland wird diese disziplin gepflegt.



grundlage einer auseinandersetzung über sexismus und patriarchat müssen die erarbeiteten positionen von frauen und lesben sein, welche auch schon mehrfach zusammengefaßt wurden. diese positionen gehen darüber hinaus, lediglich feststellen zu wollen, daß es einen hauptwiderspruch zwischen kapital und arbeit und einige andere widersprüche gibt. patriarchat ist eine jahrtausende alte herrschaftsstruktur, die sich entsprechend den gesellschaftlichen und darin vor allem ökonomischen bedingungen weiterentwickelt, modernisiert hat. so spielt das gewalt- und ausbeutungsverhältnis zwischen männern und frauen gerade auch für die entstehung und entwicklung des kapitalismus eine wesentliche rolle, während andererseits der kapitalismus bzw. heute vor allem der imperialismus die erscheinungsform des patriarchats seinerseits verändert, modernisiert. der kampf um befreiung muß also die verschiedenen ebenen jederzeit berücksichtigen, zb. darin auch die ganze palette rassistischer herrschaft. da es aber unterschiede in der gewaltausübung gibt, gibt es eben auch unterschiedliche nutznießer. im patriarchat ist also die position der männer die der machthaber und unterdrücker. dieses gewaltverhältnis drückt sich in vielfältigster art und weise mit einer teilweise großen anpassungsfähigkeit aus, erlernt in tausenden von jahren. das gilt auch für die sich so fortschrittlich und revolutionär gebende linke. carla lonzi aus italien hat das mitte der 70er so auf den punkt gebracht: "das proletariat ist revolutionär gegenüber dem kapitalismus, aber reformistisch gegenüber dem patriarchalen system." (c. lonzi, die lust frau zu sein, 1975, merve verlag, berlin) diese aussage ist nicht zuletzt auch ergebnis der historischen erfahrungen der proletarischen revolutionen, von der sowjetunion bis nicaragua (wobei der verlauf der nicaraguensischen revolution insgesamt den bankrott bisheriger eurozentristischer patriarchaler revolutionsmodelle und -entwicklungen deutlich machte - siehe zb. ward churchill, das indigene amerika ..., agipa-press 1993, bremen). daß die herrschaftsansprüche und -erfahrungen, die alle männer sozialisiert und weiterentwickelt haben, auch beim thema sexualität eine rolle spielen, ist völlig logisch. schließlich ist der schwanz für männer oft wirklich die waffe, um den frauen ihre überlegenheit beizubringen. sexualität zementiert das besitz- und abhängigkeitsverhältnis, egal welcher klasse oder schicht der typ angehört. am krassesten drückt sich das sicherlich in der form der brutalen vergewaltigung aus, aber wir kennen aus der (klein)bügerlichen familie alle anderen formen von domestizierung, von unterwerfung unter die männlichen sexuellen "bedürfnisse" und vorstellungen von frauen aus ihrem abhängigkeitsverhältnis zur genüge. ebenso das permanente infragestellen des begriffs der vergewaltigung, sobald frau dabei nicht gleich umgebracht oder zumindest halbtot geschlagen wurde. dieselben mechanismen bestehen in vielfältiger form auch in der sogenannten radikalen linken, die real betrachtet in punkto patriarchat nicht so radikal ist, wie sie sich gerne gibt. dazu haben die frauen in dem interview viele verschiedene beispiele dokumentiert, die insbesondere von männern selbst noch um ein vielfaches erweitert werden könnten.

sexismus ist dabei nicht in erster linie die frage nach schwanzvögeln oder nicht - wiewohl die fixiertheit von typen genau darauf schon sehr negativ auffällt - sondern ist eine viel weitergehende frage der wahrnehmung und haltung gegenüber frauen. anerkannt sind die frauen, die den männlichen werten und normen angepaßt bzw. "emanzipiert " sind. gerade die szene ist eine kultur der mäcks, der großmäuler, der besserwisser, die oft genug frauen genau das vermitteln, daß sie nicht so weit seien in ihrer politischen entwicklung, nicht die zusammenhänge so genau verstehen würden wie typen, nicht so entschieden kämpfen, so militant, nicht so materialistisch analysieren könnten, etc....

und zumindest gab es zeiten, wahrscheinlich gibt sie es immer noch, wenn auch in anderer form, als diese behaupteten politischen defizite innerhalb kollektiver strukturen mit der spezifischen weiblichen rolle aufgewogen werden sollte. spezifische weibliche formen sind darin a) die verfügbarkeit für männliche sexualität, ob im volxbett oder nicht, unter dem stichwort der befreiung von bürgerlicher (sexual)moral, b) der gesamte

katalog der emotionalen, psychologischen und sozialen arbeit und ausgleichende wirkung bei konflikten, c) das gesamte feld der hausarbeit. das alles sind bekannte rollen, aufgaben, funktionen von frauen auch in linken strukturen, gruppen, wg's und sog. kollektiven (gewesen).

daß sich frauen davon befreien wollen, kritisiert im allgemeinen nicht mal ein linker mann. (im konkreten ist das aber schon wieder viel schwieriger, weil vielschichtiger,...) nur wenn das frauen in ihrer eigenen form machen und unter benennung der täter, das ist dann schon wieder unerhört. wenn dann frauen in der aktuellen diskussion zum teil bestätigen, daß sie die gleichen erfahrungen auch schon zigmal gemacht haben und immernoch machen, wird das dann geflissentlich überhört und übergangen.

welch ein fortschritt in der männerdiskussion: zugegeben, beim thema sexismus von männern gibt es einige probleme, bei der verhütung zum beispiel, und vielleicht noch in fragen der täglichen hygiene - stichwort unterhosen -, und manchmal ist der eine oder andere auch mal emotional in einer bestimmten situation zu angespannt, um sich moderat zu verhalten, aber sexisten ?! sexisten sind wir männer in der linken doch alle **keine**. wir sind vielmehr lustvoll und wollen unsere sexuellen triebe nicht unterdrücken müssen. und dabei haben wir auch schon öfters für die befreiung der verklemmten sexualität der frauen beigetragen. (...)

6. die besseren männer

seit frauen/lesben die auseinandersetzung um sexismus und patriarchat einfordern, gibt es immer schon ein paar profilierungssüchtige typen, die meinen, beweisen zu müssen, an der spitze der feministischen bewegung zu stehen. das geschieht mit vorliebe dadurch, daß über andere typen - vor allem schon angegriffene - hergezogen wird. die eigene rolle, das eigene verhalten in beziehungen als auch strukturen wird dabei dann möglichst nicht thematisiert oder, wenn nicht anders möglich, schöngeredet. das gilt auch für die "diskussion" hier in freiburg im anschluß an die interviews. diskussion in anführungszeichen deswegen, weil keine öffentlich geführt wurde, kein plenum sich die frage der konsequenzen politisch gestellt hat. einzig das männercafé hat in seinem kreis wohl diskutiert und auch ein flugi veröffentlicht. ansonsten lief es nach dem schema ab, daß sich typ auf kosten eines anderen für nicht frauenfeindlich erklärt. und zum beweis verbal oder in anderer form auf den vermeintlichen obersexisten eingeschlagen wird. das gilt auch für einige typen aus dem ach so fortschrittlichen radio. von allen den dort sich zum teil sehr wichtig machenden typen ist bekannt, welche rolle sie in beziehungen zu frauen selbst einnehmen. und die ist keineswegs besonders rühmlich. die überlegung, [illegible] aus dem radio rauszuschmeißen (siehe bericht vom rdl-männerplenum vom 29.08., ausbruch nr.50), ist zwar begrüßenswert, aber auch ziemlich unglaubwürdig.. das hat sowohl die inhaltliche auseinandersetzung als auch die geschichte von vielen anderen sexisten im radio bewiesen. das radio-männerplenum hat nichts mehr bewirkt als dem geltungsdrang und machtanspruch einzelner akteure zu genügen.

7. können sich typen überhaupt korrekt verhalten?

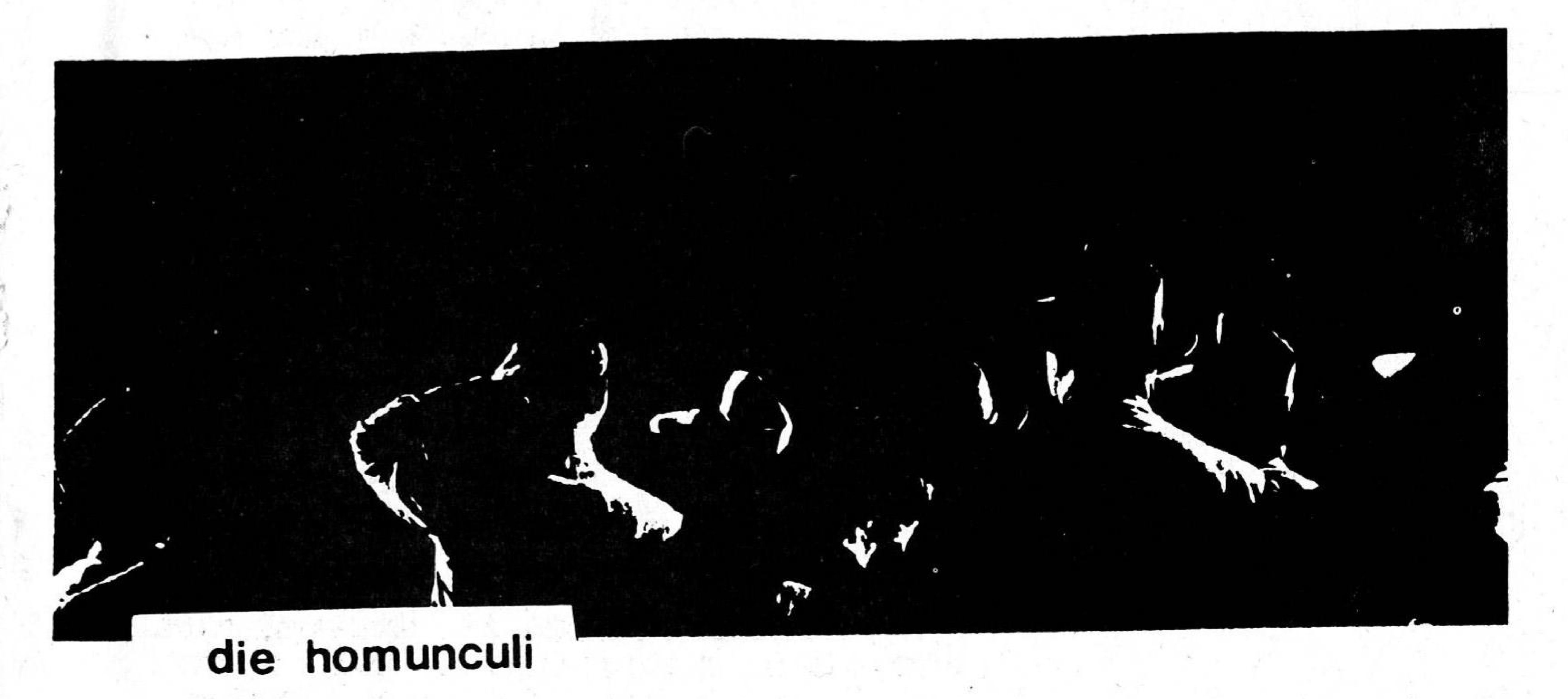
in einem anderen beispiel aus dem radio, dem freitags-info, gab es den versuch, zu zeigen, daß sich typen mit ihrer sexualität und den gesellschaftlichen bedingungen auseinandersetzen. aber auch dieser versuch rief die kritik hervor, sie sorgen sich um die befindlichkeit ihrer schwänze. diese kritik mag hart erscheinen, aber sie trifft erstmal zu. und zwar solange, wie nicht der gesellschaftliche rahmen und



machtverhältnisse aufgearbeitet werden. gerade am beispiel sich fortschrittlich gebender männergruppen läßt sich zeigen, daß männerorganisierung oder männerdebatten garnix ändern. daß im gegenteil ein hohes maß an mißtrauen von seiten der frauen und die einforderung von öffentlicher kontrolle durch die frauen berechtigt ist. viele dieser ansätze verkamen bislang schnell zu reaktionären männerbünden in fortschrittlichem gewand. gerade die eingeforderte auseinandersetzung um die eigene miese rolle von typen wurde/wird in den nur unter typen ablaufenden "aufarbeitungen" gewendet von der frage der eigenen täterschaft hin zum neuen opfer. opfer der frauenbewegung, die männern ihren "natürlichen" bewegungsraum nehmen. opfer der mütter, die

verantwortlich sind für ihre erziehung, ihre zurichtung als männer. und immer mehr typen erkennen sich als von ihren müttern oder anderen frauen mißbraucht. so relativiert sich dann auch die diskussion um den massiven mißbrauch von mädchen durch väter und onkels. diese diskussionen führen so zur neuen männlichkeit, zum einfordern, wieder richtig mann zu sein.
auch das ist ein hintergrund, den typen klar haben sollten, wenn sie sich mit männerverhalten auseinandersetzen.
entscheidend wird also, ob das machtverhältnis patriarchat mit seinen auswirkungen für frauen verstanden wird. ob der geschichtliche hintergrund aufgearbeitet wird. ob die aktuellen ökonomischen verknüpfungen teil der analyse sind. und ob das alles sich in einer strategie gegen unterdrückung und ausbeutung wiederfindet.
konsequenzen daraus sind zum einen, sich an der politik der revolutionären feministinnen zu orientieren. denn sie haben zur zeit die weitreichendste analyse der herrschenden bedingungen erarbeitet - imperialistisches patriarchat - und sie haben die glaubwürdigste praxis gegen das patriarchat als säule des imperialismus entwickelt.
praktisch heißt das für typen auch, ihren theoretischen bezug in öffentlichen diskussionen oder verlautbarungen immer wieder zu (er)klären. daß das nicht ausreicht, ist klar. aber gerade die oben beschriebenen diskussionsversuche von typen zum thema sexismus/patriarchat machen eine prinzipielle aussage vorneweg notwendig. diese verknüpfung fehlt auch bei dem flugi des männercafés (sep.94), was zur falschen einschätzung am schluß führt. nicht "distanz zur eigenen gesellschaftlichen rolle" wird zur individuellen veränderung gebraucht, sondern einsicht und kritik bei gleichzeitiger gesellschaftlicher wirkung können veränderungen beim einzelnen bewirken. distanz hieße doch, mit den gesellschaftlichen bedingungen/hier rolle nix (mehr) zu tun zu haben.
das führte ja auch bei manchen typen zu der völlig verqueren position, politisch und öffentlich sich gar nicht mehr zu verhalten. weil alles nur der versuch sei, an den patriarchalen machtpositionen festzuhalten, sie zu verteidigen, zu modernisieren. oder aus angst, den frauen ihren bewegungsraum wieder wegzunehmen. oder eben weil nur frauen das patriarchat stürzen können. das ist ja auch dann schön einfach.
aber es ist nicht so schwer, wie manche glauben machen wollen, das eigene verhalten als teil der bisherigen machtverhältnisse wahrzunehmen und dann im weiteren schritt auch zu verändern. das heißt nicht, daß das von heute auf morgen abgeschlossen ist. aber es ist ein prozeß, der sofort umzusetzen begonnen werden kann. und vor allem ist das nicht nur ein individueller prozeß, sondern er lebt vielmehr, je öffentlicher er gemacht wird. sowohl in seiner gesellschaftlichen wirkung als auch in den zu überprüfenden eigenen mechanismen.
sicherlich ist es schwierig, sich zwischen den verschiedenen eigenen ansprüchen nach korrektem typenverhalten zu bewegen. einerseits geht es darum, sich selbst zu verändern, die eigenen mackerstrukturen und sexismen zu verändern. andererseits muß das auch öffentlich wirksam rüberkommen und muß mann sich zu den ganzen gesellschaftlichen widersprüchen verhalten. das schließt mit ein, andere zu kritisieren, ohne sich damit selbst als besser zu profilieren. es schließt vor allem aber auch ein, immer wieder gerade auch von frauen kritisiert zu werden. ob diese kritik zurecht oder zu unrecht erfolgt, wird auch hier eine debatte mit den entsprechenden argumenten zeigen. einige typen fühlen sich ja vor allem in ihren bemühungen, sich für die frauen einzusetzen, zu unrecht kritisiert.
dazu ist aber verdammt noch mal festzustellen, daß es keine antipatriarchale revolutionäre männerstruktur gibt. die wenigen ansätze fortschrittlicher männergruppen, das bißchen verhalten von typen, die wenigen öffentlichen aktionen und noch wenigeren militanten aktiönchen "flammender herzen" o.ä., die eine interessante einschätzung da und der eine artikel dort sind einfach viel zu wenig. auch zu wenig, daß mann sich immer gleich falsch behandelt fühlen könnte.

nur wer sich bewegt, macht fehler.
wer sich nicht bewegt, ist nicht teil der lösung, sondern des problems.


die homunculi

ZU VERGEWALTIGUNG

Diskussionsansätze zu
Verhalten in einem konkreten Fall, Täterarbeit, Prävention und Vergewaltigungskultur

Wir sind ein bayr. Männerzusammenhang, der seit einiger Zeit den Komplex sexuelle Gewalt - Vergewaltigung und den Umgang damit in der linken Szene diskutiert.
Der Umgang von Männern (in Männerzusammenhängen bzw. gemischten) mit Vergewaltigung findet in der Regel zwangsweise und unter dem Druck "des aktuellen Falles" statt, ist also gebunden an das Outen des Vergewaltigers durch Frauen.
Typische Reaktionen darauf sind:
* keine
* Männerkumpanei aller Schattierungen

Die inhaltliche Auseinadersetzung mit sexueller Gewalt/Vergewaltigung (bzw. deren Prävention), der eigenen Täterschaft, den Strukturen männlicher (Hetero-) Subjektivität fällt meist eh unter den Tisch (der Normalität), oder hat bald wieder ihr Ende, wenn dem Zwang genüge getan wurde.[1]
Mit diesem Beitrag wenden wir uns an alle Männer(-zusammenhänge) und fordern diese auf, Auseinandersetzungen anzufangen bzw. weiterzuführen. Wir wollen damit unsere Diskussion, auch gegenüber Frauen, transparent(er) machen, uns der Kritik dazu stellen.
Wir denken, daß die inhaltliche Auseinandersetzung in einer Situation, in der kein akuter Handlungszwang dominiert, konstruktiver vorangeht.
In einem aktuellen Fall geht es vor allem um Durchsetzungs- und Machtfragen und darum, Stellung zu beziehen.[2]

<u>Zu Entstehung und Verlauf unserer Diskussion</u>
Inspiriert durch Texte in der INTERIM (215ff), haben wir das eh im Raum schwebende Thema Vergewaltigung zu einem Arbeitsschwerpunkt gemacht. Um ein (gemeinsames) Verständnis von Vergewaltigung als gesellschaftliche Realität zu erlangen, haben wir uns zuerst die Arbeit von R. Butzmühlen ("Vergewaltigung - die Unterdrückung des Opfers durch Vergewaltiger und Gesellschaft") angeschaut. Dieser hat in den 70-er Jahren die damalige Debatte und feministische Theorie zu Vergewaltigung in den USA zusammengetragen.[3]

Das weitere Vorgehen gestaltete sich sehr schwierig und führt(e) zu Zoff und Streit, geprägt von gegenseitigem Mißtrauen und Mißverständnissen. Einige (Wir sind die "besseren" Männer) wollten als Schwerpunkt, öffentlich zu Vergewaltigung Stellung beziehen und sich verhalten.
Die anderen setzten den Schwerpunkt bei der Suche nach den Strukturen der männlichen (Hetero-)"Sexualität", um diese zu begreifen und zu verändern. Die Einen hielten den Anderen vor, sich vor der gegnerischen Position zu drücken, und sich den damit verbundenen Problemen nicht zu stellen. Und umgekehrt.
So ergab es sich, daß der ganze Komplex formal getrennt wurde - in AKTUELLER FALL und VERGEWALTIGUNGSKULTUR. Inhaltlich ist dies nicht zu trennen, als unsere Arbeitsweise hat es sich (bisher) bewährt.

<u>Aktueller Fall</u>

"... Wir haben alle soviele Situationen von sexueller Demütigung erfahren, daß wir keine Lust mehr haben, die Wut darüber einfach herunterzuschlucken und über den Anspruch "fair" zu sein, uns selbst zu vergessen. Ganz abgesehen von der Frage, ob sich ein Mann überhaupt vorstellen kann, daß eine Frau eine Situation, die er als schön empfindet, auch völlig anders erleben kann, ist in unseren Diskussionen klar geworden, daß es für uns die "Erfindung" einer Vergewaltigung so nicht gibt. Wenn eine Frau heute etwas als Vergewaltigung bezeichnet, das sie vor Jahren anders genannt und vielleicht auch erlebt hat, so kann das Ausdruck persönlicher oder politischer Veränderung sein. Sie ist sich der Gewalt, die gegen sie ausgeübt wird, vielleicht heute einfach bewußter ... (Zitat von Frauen: aus *Unzertrennlich 10/11/88*)

In den allermeisten Fällen, wenn eine Vergewaltigung öffentlich gemacht wird, werden erst einmal die Aussagen der Frau/en angezweifelt, in Frage gestellt oder unglaubwürdig gemacht. (Da könnte ja jede kommen ...; der/denen geht es doch gar nicht darum, sondern die wollen damit eigentlich ...; oder: es war zwar Scheiße, aber doch keine Vergewaltigung ... usw.). Dies entspricht exakt den bürgerlich-patriarchalen juristischen Strukturen bei Vergewaltigungsprozessen. Das Opfer wird wieder zum Opfer gemacht. (Victimisierung siehe Anhang II, Butzmühlen)

Die Benennungsmacht von Frauen muß durchgesetzt werden - wenn Frauen sagen es war eine Vergewaltigung, dann war es eine![4]
Es geht darum, daß Frauen in jedem einzelnen Fall die Macht und Möglichkeit haben das, was sie empfinden, auch so zu benennen, unter anderem mit dem Ziel/der Folge damit eine Diskussion, Verhalten, Schutz, Rausschmiß durchzusetzen.

Dabei kann es unserer Meinung nach, bei den bestehenden fließenden Übergängen von "normaler Sexualität" zu Grauzonen[5] und Vergewaltigung nicht um eine Definition gehen (im Sinne einer allgemeingültigen, festen, ausschließlichen Zuordnung von Handlungen zu dem Begriff Vergewaltigung). Jede Definition, die einen Ausschließlichkeitscharakter in sich birgt, bietet Tätern u.U. die Möglichkeit, sich dahinter zu verstecken - wie aus Vergewaltigungsprozessen zur Genüge bekannt ("bei mir war das doch gar nicht so ...").

Es kann gut sein, daß das, was bei den einen Mann beziehungsintern als unter "blöde gelaufen" behandelt wird, bei anderen mit Vergewaltigung bezeichnet wird. Daß hier die Entscheidung der Frau ausschlaggebend ist, muß akzeptiert werden.

Sich dagegen zu stellen heißt, kein Quentchen Macht an Frauen abgeben zu wollen, und sich dabei bekannter Propagandalügen zu bedienen (z.B. die Kampagne "der Mißbrauch mit dem Mißbrauch"). Oder einfach Schiß vor der eigenen Scheiße? Diese Angst hat wohl bei allen reale Hintergründe. Nur gilt es damit umzugehen, anstatt reaktionäre Positionen zu beziehen.

Angesichts der bestehenden patriarchalen Herrschaftsstrukturen halten wir die These von der Gefahr, daß es durch die durchgesetzte Benennungsmacht der Frauen zur einfachen Umkehrung der Herrschaftsverhältnisse kommt, für Unsinn. Hinter solchen Gedanken stehen die unreflektierte Projektion des eigenen Handelns in patriarchalen Machtverhältnissen auf die dann "mächtigen" Frauen, Selbstschutz aus Angst und ein Relativieren der bestehenden Herrschaftsverhältnisse.

---

1 Das zeigt sich auch bei der Durchsicht der Veröffentlichungen zu den verschiedenen "Fällen" aus den letzten Jahren. Soweit sich Männer äußern, beziehen sie sich kaum auf die davor liegenden Auseinandersetzungen.

2 Kurz vor der Veröffentlichung dieses Textes wurden einige von uns in München mit zwei "aktuellen Fällen" konfrontiert. Dabei zeigt sich, daß unsere "Fall-unabhängige" Auseinandersetzung das Handeln in der konkreten Situation beileibe nicht problemlos und einfach macht.

3 Da wir den Text geeignet für den Einstieg zur gesellschaftlichen Bedeutung, Ausmaß und Wirkung von Vergewaltigung finden, wird eine Zusammenfassung mit veröffentlicht. Die gesamte Arbeit kann als Kopie bezogen werden: SEPPL C/O Infoladen München, Breisacher Str.12 81667 München.

4 Wir haben lange den Begriff Definitionsmacht verwendet, ihn aber später durch Benennungsmacht ersetzt, weil "Definitionsmacht" den Anschein erweckt, es ginge um eine Definition. "Benennungsmacht ist der genauere Begriff für die Macht von Frauen einen Vergewaltiger in jedem einzelnen Fall benennen zu können. Inwieweit es die (Definitions)macht von Frauen(zusammenhängen) in Frage stellt, bzw. für sich ein patriarchales, dominantes Vorgehen ist, wenn wir als Männerzusammenhang an dieser Stelle einen neuen Begriff in der Debatte vorschlagen, ist Gegenstand kontroverser Diskussionen.

5 Den Begriff haben wir aus der "Verführungsdebatte" INTERIM 215ff übernommen.

Die zentrale Bedeutung des Vergewaltigungsbegriffs in der Szene liegt in der Forderung nach Sofortmaßnahmen.[6]
Sofortmaßnahmen heißt: Unterstützung der Frau/en, Gewährleistung ihrer Bewegungsfreiheit und somit meistens der Typ fliegt raus. (Bleibt die Frage wie weit und wohin)
Beides, die Benennungsmacht als auch die jeweils geforderten Sofortmaßnahmen, ist leider alles andere als selbstverständlich und muß sozusagen als Minimalkonsens erkämpft werden.

Wir finden es (für uns als Männer) wichtig festzuhalten, daß bei dem Begriff "Sofortmaßnahmen" die Bewegungsfreiheit der Frau/en im Vordergrund steht. Rache ist (wenn, dann) erstmal Sache der Frauen. Ob Bestrafungs- u. Sanktionsmaßnahmen einen vorbeugenden, abschreckenden Effekt haben, halten wir für sehr zweifelhaft (siehe Todesstrafe, Strafvollzug). Ziel ist die Verschiebung von gesellschaftlichen Kräfteverhältnissen. In diesem Zusammenhang sind auch Aktionen von Männern gegen Männer denkbar, wobei die darin enthaltene Bestrafung eher nebensächlich ist (z.B. offensives Auftreten gegen sexistische, grölende Männerhorden an Vatertagen).

Ist es nicht besser, statt über Aktionen mit Bestrafungscharakter, gründlich über positiv bestimmte nachzudenken? An diesem Punkt steht die Diskussion unter uns noch sehr am Anfang, insbesondere was die Verschiebung der gesellschaftlichen Kräfteverhältnisse betrifft, wie sie vonstatten gehen soll.

<u>Die Auseinandersetzung mit Vergewaltigern - Täterarbeit</u>[7]

Als Männerzusammenhang ist für uns klar, daß das unsere Aufgabe ist.[8]
Mit fortschreitender Revolution stellt sich nämlich das Problem des Rausschmeißens von Tätern ganz anders. Auch jetzt ist es so, daß der Täter nach dem Rausschmiß irgendwo ist. Beim Größerwerden der Szene wird aber die vermeintliche Wüste immer kleiner. Es müssen andere Möglichkeiten des Umgangs mit Vergewaltigern gefunden werden.
Momentan können wir uns eine Täterarbeit/eine Auseinandersetzung - wir haben so gut wie keine Erfahrung damit - wenn überhaupt, dann nur mit Männern vorstellen, zu denen wir ein Verhältnis haben, eine persönliche Beziehung. Wir sind für uns zu dem Schluß gekommen, daß wir derzeit weder mehr wollen noch können. Eine sinnvolle Arbeit mit ansonsten nicht bekannten Tätern erfordert mehr Kraft und Zeit und angesichts geringer Erfolge offensichtlich auch andere gesellschaftliche Verhältnisse. Das heißt nicht, daß wir Versuche von anderen als sinnlos erachten - es ist eine politische Entscheidung, für was wir unsere begrenzten Kräfte einsetzen.

In unseren Diskussionen gab es regelmäßig Zoff über die Notwendigkeit einer Abgrenzung vom Täter, um eine Männerkumpanei auszuschließen. Die Forderung nach einer klaren Vergewaltigungsdefinition ist bei uns vor allem in diesem Zusammenhang - über die Notwendigkeit und das Bedürfnis nach Abgrenzung - aufgetaucht. Andererseits kann die Männerkumpanei aber genau in einer falschen schnellen Abgrenzung zum Täter, dem Leugnen von gemeinsamen Strukturen, liegen (Bauernopferstrategie!).
<u>Vielleicht ein guter Vorschlag:</u>
Richtig und wichtig ist es auf jeden Fall, sich von der Tat abzugrenzen, die Handlung zu verurteilen. Inwieweit diese Abgrenzung auch den Täter als ganze Person trifft, hängt sehr von dessen Bereitschaft ab, die Verantwortung für sein Handeln zu sehen, zu übernehmen und sich nicht auf irgendwelche Triebe zu berufen, sondern sich selbst als handelndes Subjekt/Täter zu begreifen, das/der auch lernfähig und veränderbar ist. Aber auch Vergewaltigung eingebettet in gesellschaftliche, patriarchale Gewaltverhältnisse zu sehen. Darüberhinaus das Vorhandensein von anderen subjektiven Wahrnehmungen (der Frau) zu registrieren, zur Kenntnis zu nehmen und zu akzeptieren. Weiter sich Gedanken über die Existenz derart konträrer Wahrnehmungen zu machen, die eigenen Strukturen in Frage zu stellen - das ändern zu wollen.
Im Optimalfall stellen wir uns weitergehend einen gemeinsamen Prozeß/Auseinandersetzungen vor. Wo dann auch der Begriff Täterarbeit mit dem implizierten pädagogischen "wir helfen dir" endgültig wegfallen kann (die Grauzone ist uns allen bekannt).

Klar ist, daß eine Auseinandersetzung mit Vergewaltigern nicht im Widerspruch zu einem beschlossenen Rausschmiß stehen darf. Damit ist auch eine schleichende Aufweichung gemeint. Es ist möglich, daß sie im Widerspruch zu einer geforderten sozialen Sanktion/Bestrafung des Täters stehen kann, wenn also gefordert wird, jeglichen Kontakt zu dem Vergewaltiger einzustellen. Uns ist klar, daß wir mit dem berechtigten Mißtrauen in Richtung Männerkumpanei umgehen müssen, die Auseinandersetzung somit transparent und kritisierbar sein muß.

Entscheidend ist, daß der Täter die Motivation hat, sich und für sich etwas zu verändern. Und nicht einfach wieder in die Szenekneipe gehen zu können oder seine Ruhe zu haben. Es darf nicht darum gehen die Tat zu relativieren, auch nicht die Reintegration betreiben zu wollen. Kann schon sein, daß das irgendwann passiert, kann aber auch sein, daß nicht. Nach einem Bruch mit der eigenen Täterschaft, den wir als notwendigen und produktiven Schritt betrachten, ist das Ergebnis der Auseinandersetzung offen.

<u>Prävention</u>

Prävention heißt u.a. sich mit der Sozialisation von Jungen/jungen Männern auseinanderzusetzen und diese zu ändern. Das, was wir dazu bisher aus der Erinnerung an unser Aufwachsen ziehen konnten, ist nicht mehr als ein erster Zugang. Wir haben zusammengetragen, was uns zu den Bereichen Sprache u. Film eingefallen ist, und in welchen Zusammenhängen wir von Vergewaltigung hörten, und was wir uns darunter vorstellten.

Das Lied vom Zinnsoldaten im Schützengraben, das Lied "Einst ging ich am Ufer der Donau entlang", "Die Alten Rittersleut"; Alltagssprache im Sportverein und beim Kickern: "reintun" oder "stopfen"; Reime wie "Rot ist die Liebe, schwarz ist das Loch, Mädchen sei tapfer, rein muß er doch"; Sprüche wie "die hat mich fast vergewaltigt", "vergewohltätigen", "vergenußwurzeln", "der hab's ich aber besorgt".

Film:
- fast alle Filme reproduzieren generell das Geschlechterrollenmuster männlich=aktiv und weiblich=passiv.
- es gibt tausend Beispiele, wo in Filmen der Widerstand von Frauen (z.B gegen Küssen) durch Männer gebrochen wird. Dies sind Vergewaltigungsmetaphern und fällt meistens mit dem Mythos zusammen, daß es "ihr dann doch gefällt".
- Entsprechende Vergewaltigungsszenen, wo der Widerstand in Vergnügen umschlägt, gibt es z.B. in "Wer Gewalt sät", "Es war einmal Amerika". Das ist sowohl Legitimation von, als auch Aufforderung zur Vergewaltigung.

Aus unseren Kindheits- und Jugenderlebnissen läßt sich vielleicht ein grundlegender Widerspruch destillieren:
Das, was ein richtiger Mann sein soll und tun soll, vorgegeben durch Erwartungsbilder aus Werbung, Film, Pornographie, Sexualaufklärung etc., stimmt mit der Realität kaum überein. Zwar zeigt die Schulung zu Gefühlsarmut und hartem Körper ("ein Indianer kennt keinen Schmerz") unterschiedliche Wirkung, aber die geforderte Überlegenheit von Jungen über Mädchen läßt sich allenthalben nicht feststellen. Dieser krasse Widerspruch wird in Form von Männerkumpanei verarbeitet, es findet eine Zurichtung statt, die auf dem Mythos vom gewalttätigen Mann basiert; so wird versucht die geforderte Überlegenheit über körperliche, sexuelle

---

6 Gesamtgesellschaftlich ist es wichtig, den Begriff von juristischen Einengungen und falschen Vorstellungen wie "Vergewaltiger sind die fremden unbekannten Männer" zu befreien.
7 Der Begriff ist ein Notbehelf - er gefällt uns nicht.
8 Auch wenn es viele Fälle von Vergewaltigung/Tätern gibt, wo wir uns eine Auseinandersetzung mit dem Täter nicht vorstellen können, weil die Art der Tat es uns unmöglich macht.

Gewalt herzustellen. Die Angst es nicht zu schaffen, zum Club der echten Männer zu gehören, äußert sich auch in der ständigen Abgrenzung gegenüber Homosexualität, die zum Symbol des Versagens als Mann wird ("Bist du vielleicht schwul?"), Verwendung von schwul als Schimpfwort: "Schwule Sau", etc.

Bei unseren Überlegungen, wie es zu Vergewaltigung kommt bzw wie das zu verhindern wäre, sind wir auch mal bei vorbeugenden Verhaltensregeln angelangt. Etwa: Suche nach dem Konsum von Drogen keine amourösen Abenteuer, jedenfalls keine mit konkret genital-sexueller Absicht. Oder: in Erweiterung von "NEIN heißt NEIN", solange die Frau nicht ausdrücklich "JA" sagt heißt das "NEIN". Auf sehr viel mehr sind wir bei der Suche nach den 10 Geboten für den pc-lover nicht gekommen.[9]

Nun ist es sicher ein Fortschritt gegenüber gängigem Verhalten auch "linker Männer", sich überhaupt erst mal für die Wünsche der Frau zu interessieren. Und darüber zu reden, statt sich auf unsichere Einschätzungen, was jetzt paßt zu verlassen, weil hier meist Projektionen der eigenen Vorstellungen auf die Frau zum Tragen kommen. Und den Willen der Frau zu akzeptieren. Sich nicht darum zu kümmern, ist ja gerade der Weg zur Vergewaltigung.
Allgemeiner gesagt, mehr Kommunikation und Auseinandersetzung darüber, was man/frau miteinander und voneinander will bzw. sich vorstellen kann, tut not.

Aber uns erscheinen derartige Verhaltensregeln als bei Weitem nicht ausreichend und in gewisser Weise unzulänglich.
Zum einen, weil es durchaus die Möglichkeit gibt, stocknüchtern so lange an die Frau hinzureden bzw. sie so lange mehr oder weniger subtil unter Druck zu setzen, bis sie "ja" sagt.[10]
Verbale und körperliche "Überzeugungsstrategien" kennen wir von uns und sind in den aktuellen Interviews mit Frauen über die "Sexualität" von (Szene-)Männern eindrucksvoll dokumentiert (INTERIM 299).
Zum anderen können wir den Vorstellungen von sowas wie möglichst gleichberechtigten "Bündnisverhandlungen", die Tauschgeschäfte wie -Zärtlichkeit und Nähe- gegen -Penetration- zum Ergebnis haben keinen emanzipativen Charakter abgewinnen. Auch das wäre innerhalb der Vorbeugungsregeln möglich.

Vor allem stellt sich uns die Frage, was das denn für Interessen sind, die unsere sind und durch Verhaltensregeln "gezähmt" werden müssen, um Vergewaltigungen zu verhindern. Entscheidend erscheint es uns also, in Frage zu stellen, was wir in der "Sexualität" wollen - mit oder ohne Frauen.

Vergewaltigungskultur

Die gesellschaftlichen Geschlechterverhältnisse, die sexuelle Gewalt/Vergewaltigung hervorbringen und ermöglichen, und umgekehrt, die durch sexuelle Gewalt/Vergewaltigung gestärkt werden, nennen wir kurz Vergewaltigungskultur. Dies ist eine Kultur, welche den wahren Mann zum Kämpfer, Sieger und Beglücker willenlos hingerissener Frauen stilisiert und zugleich - und gerade dadurch - den häßlichen Alltag von Mißhandlungen, Vergewaltigung, sexueller Ausbeutung und Gewalt herstellt.
Die herrschende Meinung bietet für Vergewaltigung folgende "Erklärungen":
* *Frauen* wurden schon immer vergewaltigt, sind also vergewaltigbar; es gefällt ihnen, sie provozieren es; sie sind biologisch unterlegen.
* *Männer* sind unverletzlich; werden von Frauen heiß gemacht; sind körperlich überlegen, sind quasi biologisch Vergewaltiger.

Dieser biologistische Unsinn ist im herrschenden Alltag verankert, er ist wesentlicher Bestandteil der Vergewaltigungskultur.[11]
Die männliche Anmaßung Frauen verbal und körperlich zu bedrohen, ist nicht mit ihrer "biologischen" Überlegenheit zu erklären, ebensowenig wie Frauen aufgrund ihrer Anatomie die sind, die "vergewaltigbar" sind. Die soziale Konstruktion der Geschlechter ist gerade Produkt unserer Jahrtausende alten Vergewaltigungskultur. Allein darüber Bescheid zu wissen, ändert noch nichts an der Realität und der eigenen Verstricktheit darin. Sich daraus zu befreien heißt, die eigene Sozialisation zum Täter bzw. Opfer zu durchbrechen. Wir betrachten Vergewaltigung als eine der Methoden, die Geschlechterdifferenz auf der [illegible]hene der Gewalt zu errichten und zu reproduzieren.

Vorausgehende Erkenntnis für unsere folgenden Überlegungen war, daß es natürliche Sexualität, Triebe oder Bedürfnisse nicht gibt. Vielmehr sind diese gesellschaftlich, geschlechtsspezifisch sozialisiert/produziert. Der "Trick" dabei ist der, daß der gesellschaftliche Diskurs, der die Vorstellung von Sexualität in die Welt setzt, gleichzeitig diesen Konstruktionsprozeß verschleiert: der Sex wird als das geheimnisvolle, natürliche Zentrum des Menschseins installiert, dessen Unterdrückung bzw. Befreiung unbedingt angesagt ist.[12]

Unsere Auseinandersetzung mit Vergewaltigungskultur konzentriert sich ausgehend davon auf strukturelle Zusammenhänge zwischen "normaler Sexualität" , Grauzone und Vergewaltigung.[13]
Zuerst Mal sind es zwei miteinander verbundene Dinge, die ins Blickfeld rücken und näher zu beleuchten sind: die Zielgerichtetheit/Fixiertheit auf Penetration und Orgasmus und die Objektivierung/das zum Objektmachen der Frau.[14]
Näher betrachtet kommt die Frage nach dem Zusammenhang zwischen Macht und Lust zum Vorschein.[15]

Etwas Durcheinander der Reihe nach:
Die bereits erwähnten Interviews machen deutlich: nach wie vor ist ein wichtiges Ziel, auch bei linken Männern, Penetration. Die Kritik daran kann aber nicht bei der Fixiertheit stehen bleiben, von wegen: die Männer wollen immer nur das Eine, warum nicht öfter mal was Anderes. Vielmehr geht es darum zu sehen, was Penetration in unserer Kultur für eine Bedeutung/Funktion hat:

"*Es ist an ein Prinzip zu erinnern, das gewiß nicht nur der (antiken) griechischen Kultur eigen ist, das aber dort eine große Bedeutung erlangt ... es handelt sich um das Prinzip des Isomorphismus (Gleichgestaltigkeit) zwischen sexueller Beziehung und gesellschaftlichem Verhältnis. Darunter ist zu verstehen, daß das sexuelle Verhältnis - immer vom Modell des Penetrationsaktes und der Polarität zwischen Aktivität und Passivität aus gedacht - als etwas gleichartiges, wie das Verhältnis zwischen dem Oberen und dem Unteren, dem Herrschenden und Beherrschten, dem Unterwerfenden und dem Unterworfenen, dem Sieger und dem Besiegten, wahrgenommen wird. Die Lustpraktiken werden mit den selben Kategorien reflektiert wie das Feld der sozialen Rivalitäten und Hierarchien ... Von da aus läßt sich verstehen, daß es im sexuellen Verhalten eine Rolle gibt, die an sich ehrenhaft ist und uneingeschränkt positiv gewertet: Eben jene, die darin besteht aktiv zu sein, zu beherrschen, zu penetrieren und so seine Überlegenheit durchzusetzen.*" (M. Foucault, Sexualität und Wahrheit Bd.2)

---

9 Hier sei nochmals auf R. Butzmühlen und die Tatsache verwiesen, daß ca. 70% aller Vergewaltigungen vorher geplant werden, und ihnen somit mit solchen Verhaltensrichtlinien nicht beizukommen ist. Sie sind wenn, dann in sog. Grauzonenfällen relevant.

10 Die Übergänge von einer positiven Vorstellung von Verführung zu subtilem Druck sind fließend. Wir hatten bezüglich der Wertung von Verführung eine kontroverse Diskussion, die erstmal ohne Ergebnis stehen geblieben ist. Siehe auch INTERIM 215.

11 An dieser Stelle sei hingewisen auf: Carol Hagemann-White (*Strategien gegen Gewalt im Geschlechterverhältnis*) und Juliane Rebentisch (*Politische Grundlagenforschung* in COPYSHOP, ID-Archiv)

12 Ausführlicher siehe SEPPL-reader 31ff bzw. im Original von M.Foucault, *Sexualität und Wahrheit* (Bestelladresse für SEPPL-reader und Ergänzungsband SEXUALITÄT UND HERRSCHAFT siehe Fußnote 3

13 Freilich haben wir auch Bedürfnisse, die wir in dem Zusammenhang als erstmal unproblematisch bezeichnen würden: Nach Nähe, nach Zärtlichkeit, nach Gemeinsamkeit, (Zweisamkeit ?)

14 Wir stehen Vorstellungen skeptisch gegenüber, die meinen, "etwas" Objektbildung gehöre (quasi natürlich) zu Erotik/Sexualität, es ginge nur um eine gleichberechtigt wechselnde Verteilung der Subjekt- bzw. Objektposition zwischen den PartnerInnen.

15 Der Begriff Macht wird sehr verschieden verwendet. Wir haben uns die Foucault'sche Konzeption näher angeschaut. Sie hat sich im Laufe der Zeit verändert. Die aktuelle Fassung in Stichpunkten am Schluß des Textes als Anhang I.

"Es bestätigt sich also, daß "Sexualität" grundsätzlich männliche Sexualaktivität bedeutet und daß zudem kein auffälliger Unterschied zwischen sog. normalen Sex und Vergewaltigung besteht. Aus der Sicht des Sexualsubjekts handelt es sich in beiden Fällen um eine identische Handlung, der Wille bzw. der Unwille des Objekts hat keinen Einfluß auf die Struktur des Aktes. Es ist der (für einen Mann) "normale" Akt, eine andere Person zum Objekt zu machen, ein kriegerischer Eroberungszug aus dem das Sexualsubjekt notgedrungen als Sieger hervorgehen muß. Die Art des Aktes sagt nichts darüber aus, ob er in Liebe oder Haß unternommen wurde. Das männliche Sexualsubjekt tut es gleichermaßen seiner "geliebten Frau" und seinem Feind an. Und geht immer siegreich hervor: es ist "die Frau", die erobert, gelegt, gehabt, besessen wurde und nicht umgekehrt. Ebenso ist es der von einem Mann vergewaltigte Mann, der dadurch schwerwiegend bestraft wurde - zum "Homosexuellen", zur "Frau" und zum Besiegten gemacht. Der Vergewaltiger selbst war nicht etwa an einem homosexuellen Geschlechtsakt beteiligt, der Akt macht ihn nicht zum "Homosexuellen". Nicht das Opfer bestimmt die Sexualidentität des Subjekts, noch bestimmt die Willigkeit oder Unwilligkeit den Charakter dieses Aktes. Das aktive Handeln des Sexualsubjekts bestimmt alles ...
Alles in allem ist es die selbstinitiierte, willentliche, aggressive, penetrative Sexualhandlung, die das Handlungssubjekt in jedem Fall zum "Mann" macht - mit dem unerschütterten Status und unverminderter Würde eines "Subjekts" - das Opfer seines Aktes jedoch, sei es Frau, Kind, "Homosexueller", Tier oder Feind - zum Status eines Objekts degradiert." (S. Kappeller, Der Wille zur Gewalt).

Die herrschende (männliche) Subjektivität produziert und reproduziert sich durch das zum Objektmachen der "Anderen".[16]
Eine zentrale Handlung, durch die das geschieht, ist die Penetration. Der Schwanz wird dafür zur "Waffe" gemacht. Nicht, daß das so in alle Ewigkeit bleiben muß, wir gehen gerade von der gesellschaftlichen Gemachtheit dieser Bedeutung/Funktion von Penetration aus. Ebenso von der Gemachtheit/Strukturiertheit dessen, was heute ein Subjekt bzw. die Vorstellung davon ist, und auch dessen, was "Sexualität" ist und welche Bedeutung diese für das Ein-Subjekt-Sein hat. Das beinhaltet die Möglichkeit zur Veränderung. Wir wollen auch nicht (diesmal nett:) Miteinander-Schlafen zur verbotenen Untat erklären, bei der nichts anderes passiert und passieren kann, als obige Struktur. Wer allerdings meint, bei ihm sei das ganz anders, seine "Sexualität" hätte mit diesen Strukturen nichts zu tun, der lügt sich einfach in die Unterhose.
In einer unserer ersten Diskussionen zum Thema begannen die Beiträge immer mit "wenn ich Lust habe". Als nach einer Weile die Frage kam, was denn damit gemeint ist, stellte sich heraus, daß zwar nicht unbedingt die Vorstellung von Penetration, aber eigentlich immer "Lust auf Orgasmus" gemeint war. Oder genauer: "Lust haben" heißt "einen Orgasmus haben wollen". Das verweist wieder auf Orgasmusfixiertheit und Zielorientiertheit auf diesen hin.
Es war für uns aber auch Anlaß, diese Lust oder Lüste genauer anzuschauen. Dabei war unserer Ausgangspunkt wieder, daß auch die Lust oder Lüste nichts natürlich gegebenes sind und ihr Verhältnis zur Macht nicht nur negativ (Lust wird von der Macht unterdrückt), sondern vielfach positiv ist. Es gibt die Lust an der Macht, die Lust an der Unterwerfung, die Lust an der Erniedrigung. Hat auch der Vergewaltiger einen lustvollen Orgasmus? Wodurch unterscheidet sich diese Lust von unserer Lust beim Orgasmus?
Was sind das für Lüste? Haben nicht die meisten real-existierenden Lüste mit Spannungen zu tun, die aus Machtverhältnissen resultieren? Kommt nicht zum Großteil das Aufregende, das Reizvolle, das Begehren daher? Zur Beschreibung dieser Lüste fällt uns das ein, was auch ständig von allen Seiten propagiert wird: explosiv, leidenschaftlich, höhepunktmäßig, unendlich, ... - so soll's zumindest sein. Müssen wir dem immer hinterher laufen? Warum entwickeln wir nicht andere Lüste, die nicht so eng mit Macht verwoben sind, und die hoffnungslose Bedeutungsüberfrachtung von Orgasmus verändern? Wie wäre es mit Ruhe und Entspannung (ohne Spannung?) statt Spannungssteigerung und Explosion. Ist doch eh alles so hektisch und stressig ...

Zum Abschluß haben wir einen Haufen Unklarheiten und verschiedenste Fragen, die noch stichpunktartig angerissen werden.

Z.B.: Ist es so, daß Spannung/Explosivität notwendig mit Herrschaft(-sverhältnissen) verbunden ist, wie im Text latent angedeutet? Wie steht's mit der Lust an Lust erwecken? Was ist mit S/M? Gibt es konkrete Vorstellungen und Vorschläge wie eine "andere" ("bessere") Sexualität/Lust entwickelt werden kann? (Wie wäre es mit "erotisierte Gleichheit der Macht"?) Wie lassen sich diese anderen Lüste produzieren? In Mehrfachbeziehungen? Durch Relativierung der Bedeutung von Sex? Durch Kollektivieren von Körperlichkeit? Wie läßt sich die Kopplung von Schwanzfixiertheit, sexuellem emotionalen Erleben als Spannungsabbau und Leistungsdenken kapitalistischer Machart überwinden? Eingeschränkte Veränderungsmöglichkeiten der Einzelnen? Weitere Diskussion zu Sozialisation und Prävention, alltägliches Verhalten ...

<u>Anhang I</u>

Macht ist keine Substanz, sie existiert nicht an sich, sondern nur in der Ausübung in Machtverhältnissen. Das heißt mensch kann keine Macht haben, sondern befindet sich in Machtverhältnissen, in denen er/sie Macht ausüben kann. Macht unterscheidet sich von Gewalt dadurch, daß sie auf das Handeln des Gegenüber einwirkt, während Gewalt direkt auf den Körper wirkt. Machtausübung und Gewaltausübung fallen freilich oft zusammen und sind nicht absolut voneinander zu trennen (Beispiel: Jemensch mit Schlägen dazu bringen, daß er/sie etwas bestimmtes tut). Wenn Macht auf das Handeln anderer wirkt, setzt das zumindest eingeschränkte Handlungsfähigkeit dieser anderen voraus. Das heißt, sie können auch anders handeln wie gewünscht, sind in dem Machtverhältnis als zumindest handlungsfähige Subjekte anerkannt. Wo Macht ist, ist auch Widerstand, das sind sozusagen die zwei Seiten des selben Verhältnisses. Das ist der Unterschied zu Herrschaftszuständen, die sowas wie eingefrorene Machtverhältnisse sind und damit eher das, was üblicherweise als Macht bezeichnet wird. Das heißt der in Ketten liegende Sklave befindet sich gegenüber dem Sklavenhalter nur insoweit in einem Machtverhältnis, wie er die Möglichkeit hat, die Ketten abzulegen. Er befindet sich also vielmehr in einem Zustand des Beherrschtseins.
Nach dieser Begriffskonzeption gibt es keine Gesellschaft ohne Machtverhältnisse, da Gesellschaftlichkeit ja gerade Einwirken auf das Handeln anderer bedeutet. Es geht ("in Freiheitspraktiken") darum, Einseitigkeit und Unflexibilität von Machtverhältnissen, sprich die Entwicklung von Herrschaftszuständen zu vermeiden, und (in "Befreiungspraktiken") darum , bestehende Herrschaftszustände (wieder) in Machtverhältnisse zu verwandeln. Wie letzteres gehen soll bleibt offen. (gut zusammengefaßt in: "Foucaults Frage nach dem Subjekt" - eine bei uns erhältliche Diplomarbeit aus Berlin; Original u.a.: *Sexualität und Wahrheit Bd1; Freiheit und Selbstsorge* (M. Foucault); *Das Subjekt und die Macht* (Dreyfus, Rabinow)

<u>Anhang II: Zusammenfassung von Butzmühlen als Anlage</u>

16 Kritik am Subjekt wird allenthalben geübt bzw. selbiges dekonstruiert, sprich in seiner gesellschaftlich-historischen Gemachtheit entlarvt: Der Mythos der Unabhängigkeit, die zwangsheterosexuelle Zweigeschlechtigkeit, oder eben die Subjekt-Objekt-Struktur als Grundmuster entsprechend dem sämtliche Differenzen nur als Dichotomien begriffen und gelebt werden, d.h. die Welt in unvermittelbare hierarchisierte und binäre Gegenüber ohne Zwischendrin eingeteilt wird - Paradebeispiel: Mann und Frau.
Und wie weiter? Während z.B. *Robert Kurz* (Subjektlose Herrschaft, Krisis 13) auf eine dialektische Aufhebung des Subjekt-Objekt-Widerspruchs setzt, dessen Synthese dann nicht mehr Subjekt heißt, will z.B. *Jessica Benjamin* (Die Fesseln der Liebe) den Begriff Subjekte beibehalten und eine Kultur der sich gegenseitig anerkennenden Subjekte entwickeln. *Foucault* meint (Das Subjekt u[illegible] die Macht, in Dreyfus, Rabinow): "Wir müssen neue Formen der Subjektivität zustande bringen, in dem wir die Art der Individualität, die man uns Jahrhunderte lang auferlegt hat, zurückweisen." Be[illegible] *Judith Butler* (Das Unbehagen der Geschlechter) liegt ein Schwerpunkt darauf, darzulegen, daß mit der Erkenntnis der Konstruiertheit des Subjekts die Handlungsfähigkeit nicht verloren geht (Wer soll handeln, wenn nicht das Subjekt??), sondern im Grunde erst gewonnen wird ...
Wir sind immer froh, wenn wir halbwegs verstehen was geschrieben steht, und meinen, daß es die Praxis sein wird, in der sich das "Neue" entwickelt. Von dort werden auch die Impulse für neue bzw. wiedergewonnene Begriffe kommen.

Brandanschlag auf den "Eine-Welt-Laden" in der Wichertstr. 51

In der Nacht vom 14. auf den 15. Januar wurde im "Eine-Welt-Laden" Prenzlauer Berg in der Wichertstr. 51 Feuer gelegt. Der vom Infoladen "BAOBAB" betriebene Laden ist ein Projekt der Solidaritätsbewegung. Auf der Basis gerechteren Handels verkaufen die BetreiberInnen Produkte aus den Ländern der sogenannten "Dritten Welt" . Ein wichtiges Anliegen ist es, über die ungerechten Handels- und Wirtschaftsstrukturen und die Arbeits- und Lebensbedingungen der ProduzentInnen aufzuklären. Sämtliche Arbeit im "Eine-Welt-Laden" wird ehrenamtlich geleistet.

Zwei unabhängige Brandherde im Laden lassen keinerlei Zweifel an der Tatsache einer Brandstiftung. Durch den Brand und die Löscharbeiten wurde der gesamte Warenbestand des Ladens vernichtet und die Einrichtung stark beschädigt. Der Schaden beläuft sich auf ca. 30 000 DM.

Bisher gibt es noch keine/n konkreten Tatverdächtige/n. Die Aktivitäten der faschistischen FAP, die im Prenzlauer Berg eine ihrer stärksten Bastionen hat, und andere Naziumtriebe in der näheren Umgebung des Ladens, (Treffpunkte der FAP in der Grellstraße, u.a.) legen jedoch nahe, daß Nazis für diesen Anschlag verantwortlich sein könnten.

So war der "Eine-Welt-Laden" , wie auch Cafe's, Infoläden u.a.;in der November 93 im faschistischen Blatt "Einblick" veröffentlichten Liste als Angriffsobjekt der Anti-Antifa vermerkt.

Der Brand ist auch ein Schlag gegen den Versuch, unabhängig vom Kommerz neue Handelsbeziehungen aufzubauen. Seit November 94 bemühte sich die Ladengruppe verstärkt die Organisation im Laden zu verbessern, um den Wirkungskreis zu erweitern. Dazu gehörte u.a. die Verbesserung der Öffentlichkeitsarbeit, Entscheidungen über die Erweiterung des Sortiments und die Verbesserung der Sicherung des Ladens und des Warenbestandes. So sollte im Januar eine ausreichende Versicherung abgeschlossen, und die Hoffenster vergittert werden.
Leider waren diese dringend notwendigen Maßnahmen noch nicht getan.

Nach dem Brand gab es anfänglich Zweifel, ob das Ladenprojekt eine Zukunft hat. Aber die Gruppe beschloß dann doch den Laden wieder herzurichten und weiterzumachen. Den Mut und die Kraft dazu gab ihr die große Unterstützung vieler Kunden, von Gruppen, Cafés und Vereinen. Viele haben ihre Hilfe beim Wiederaufbau angeboten, spendeten Geld oder führen Solidaritätsaktionen durch. So wurden bisher schon über 1000 DM auf das Spendenkonto eingezahlt.

Eine erste große Veranstaltung organisierte die "Schwule Antifa" am 21. Januar. Für den Laden wurden 600 DM Spendengelder gesammelt. Von weiteren Vereinen gibt es Vorbereitungen für Veranstaltungen. So soll u.a. demnächst ein Solikonzert in der Humboldt Uni und im Cafe Bummerang eine Soli-Fete stattfinden. Wir wollen allen ,die uns unterstützen ,hiermit danken.

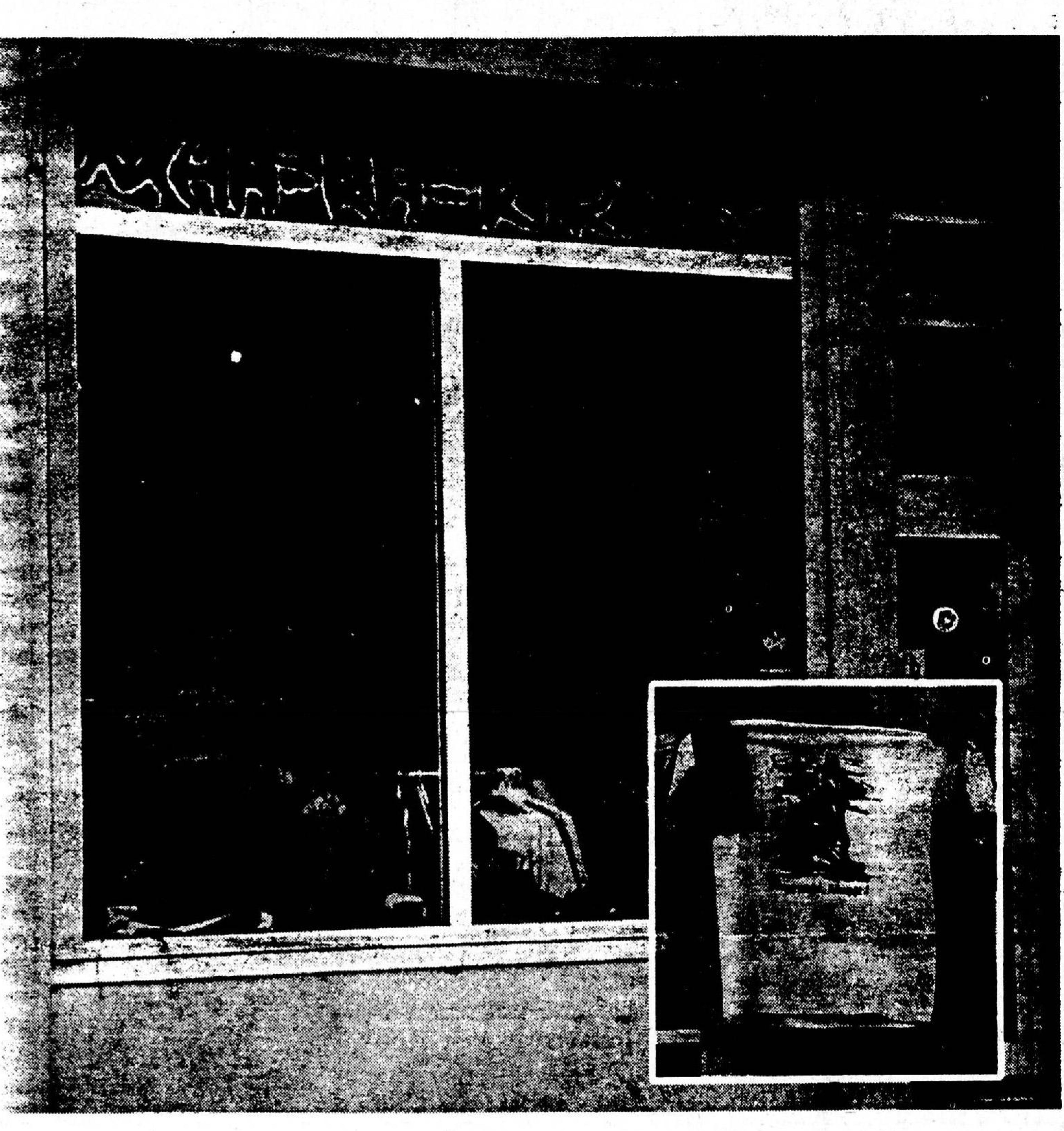
Für alle, die noch helfen wollen, hier noch einmal das Spendenkonto:

Kto.-Nr.: 4153810903 bei der Berliner Sparkasse
BLZ: 100 500 00
Stichwort: Feuer und Flamme

Im Prenzlauer Berg wird der Vertrieb neonazistischer Propaganda mit Staatsgeld gefördert

Senatsknete für Nazi-Rock

Der Boots- und T-Shirt-Laden »Ha-Ra-Kiri« in der Grellstraße im Prenzlauer Berg wird mit staatlichen Geldern gefördert und verkauft Neonazi-Material. Wie der *jungen Welt* bekannt wurde, bezieht die dort beschäftigte Jugendliche Nicole R. seit dem 3. August 1994 ihre monatlichen Überweisungen als Teilnehmerin am sogenannten 301-Programm, einem hauptsächlich durch die Senatsverwaltung für Soziales geförderten Beschäftigungs- und Qualifizierungsprogramm für langzeitarbeitslose Jugendliche. Ihr Arbeitgeber ist Henry Harm, der bereits als Inhaber des vergleichbaren Ladens »No remorse« bekannt wurde. Nach antifaschistischen Protesten mußte er den Verkauf von Nazi-Rock und »Fanzines« (Szenezeitungen) einstellen und umziehen. Im neuen Laden, dem nun auch ein Versandhandel angegliedert ist, wird alles an Nazi-Musik angeboten, was auf dem Index des Bundesjugendministeriums zu finden ist. Angefangen bei der deutschen Kultgruppe »Störkraft«, den Bands »Endstufe«, »Kahlkopf« und »Märtyrer« reicht das Sortiment über die »böhmische« Gruppe »Diktator« bis hin zu den Idolen »Skrewdriver« und »No Remorse« aus Großbritannien. Auch »Skinfanzines«, das Medium, mit dem organisierte Nazis ihr Umfeld bei der Stange halten, können im »Ha-Ra-Kiri« erworben werden. Ihr Verkauf wie auch der CD-Vertrieb ist in der Regel verboten, deshalb werden sie nur unter der Hand vertrieben.



Der »Ha-Ra-Kiri«-Laden in der Grellstraße und ein Teil seines Angebots Fotos: René

Ohne Probleme konnten wir auch das derzeit wichtigste Berliner Neonazi-Fanzine »Wehrt euch« erstehen, das die junge Verkäuferin unter der Theke hervorholte. Darin kann mensch sich mit den »Richtlinien der Hammer-Skins« vertraut machen, die seit über einem Jahr als »Hammer-Skin-Division Berlin« bestehen. Sie sind Teil eines internationalen Netzwerkes, das von den USA über Westeuropa bis nach Osteuropa reicht. Die »Hammer Skins« sind »ein eng verflochtener rassistischer Stamm von gleichgesinnten Brüdern und Schwestern«. Sie sehen sich als »wichtigen Teil der arischen Geschichte«, ihr Ziel ist der »Rassenkrieg«, ihre Ideologie nationalsozialistisch.

Der Leiter der für das »301-Programm« zuständigen BBJ-Consult, Hanjo Schildt, erklärte gegenüber der *jW*, daß es nicht im Sinne der BBJ sei, derartige Projekte zu fördern. Sollten sich die Vorwürfe erhärten, würde dem »Ha-Ra-Kiri« die Unterstützung gestrichen. Nicht gestrichen werde die Stelle von Nicole R., denn »grundsätzlich gehören auch Rechte zu unseren Zielgruppen«.

Jeder Arbeitsplatz wird in der Regel nach Voranmeldung besichtigt, für 50 TeilnehmerInnen des Programmes ist nur ein Sozialarbeiter vorhanden. Wirklichkeit und Propaganda klaffen hier auseinander, wenn angesichts dieser Zahlenverhältnisse die zuständige Senatorin Ingrid Stahmer (SPD) im Vorwort einer BBJ-Broschüre erklärt: »Die individuelle Ansprache sowohl der Teilnehmer als auch der Betriebe ist Grundlage aller weiterführenden Maßnahmen.«

Thomas Blum

Italien: Fiat: Gratisarbeit an Samstagen

Ab heuer werden die ArbeiterInnen im Fiat-Werk Termoli auch samstags arbeiten dürfen – ohne Bezahlung.

Die Unternehmensleitung hatte im Herbst letzten Jahres angekündigt, den Produktionsstandort ins Billiglohnland Polen zu verlegen, falls die italienischen ArbeiterInnen nicht bereit wären, an den Samstagen gratis zu arbeiten. Bei einer geheimen Abstimmung unter der Belegschaft sprachen sich Anfang Dezember zwei Drittel der Befragten *gegen* die unbezahlte Samstagsarbeit aus. Auf Drängen von Politikern und der Gewerkschaft wurde Mitte Dezember die Abstimmung wiederholt – diesmal nicht mehr geheim, sondern per Handhebung. Das Ergebnis: zwei Drittel *für* die Gratisarbeit. Die Gewerkschaftsvertretung argumentierte den auffälligen Unterschied zwischen den beiden Abstimmungen damit, daß wohl den Leuten bewußt geworden wäre, daß es die Unternehmensleitung ernst meine..

★

aus Tatblatt:

Einladungspapier für den BesetzerInnenkongreß vom 12.05. - 14.05.95 in Leipzig

Seit 1989 gab es in Leipzig eine Menge Hausbesetzungen, von denen immer noch einige existieren. Gegen die seit 1992 angewendete "Leipziger Linie", die besagt, daß keine neuen Hausbesetzungen geduldet werden, konnte sich bisher noch kein neues Projekt durchsetzen. Die "Alt"-Besetzungen wurden im Zuge der Straßenschlachten vom November 1992 in Leipzig-Connewitz, bis auf einige Ausnahmen, zu Mietvertragsabschlüssen gezwungen. Die "Leipziger Linie" akzeptiert, daß Menschen auf der Straße erfrieren, während es in dieser Stadt ca. 40.000 leerstehende Wohnungen gibt.
Die Situation gestaltet sich in vielen Städten ähnlich. Und auch die Situationen innerhalb einer jeden "BesetzerInnen-Szene" und ihrem Umfeld, die Probleme und Diskussionen sind ähnlich. BesetzerInnen-Räte scheitern und entstehen zu einem anderen Zeitpunkt, unter veränderten Bedingungen neu. BesetzerInnen streiten sich, ob sie mit Besitzenden und Behörden verhandeln oder ihnen die nackte Stirn bieten sollen. BesetzerInnen grenzen sich von ihren Nachbarn ab oder wollen m[illegible] gemeinsam leben und gegen verfehlte Wohnungspolitik der Herrschenden kämpfen.
Der Abschluß von Verträgen, die konsequente Repression des Staates gegen neue Besetzungsversuche, der Verlust der Motivation und etliche andere Punkte - ist die ehemalige Besetzerbewegung am Tiefpunkt?
Welche Attraktivität und Notwendigkeit haben Hausbesetzungen heute für uns?
Wir haben uns überlegt, einen bundesweiten BesetzerInnenkongreß durchzuführen, um mit möglichst vielen Leuten von außerhalb Grundzüge einer von Kontinuitäten und Brüchen gekennzeichneten 'BesetzerInnenbewegung' noch einmal nachzuvollziehen, d.h. uns historische Momente zu vergegenwärtigen, ferner über (anderswo) oft besprochene Probleme und Perspektiven sowie Handlungsstrategien zu diskutieren.

WANN?	12.05. - 14.05.95
WO?	in Leipzig
THEMEN?	1. Verweigerungshaltung und Freiraumkultur; Projekte
	2. Kiezpolitik und Öffentlichkeitsarbeit
	3. Rechtliche Möglichkeiten und Grenzen
	4. BesetzerInnenräte
REFERATE:	* Zur Geschichte der Besetzerbewegung - Kritik und Analyse
	* Situation und Perspektiven der BesetzerInnenbewegung
WAS NOCH?	* Filme zur Hausbesetzerbewegung
	* Kultur und Musik
	* Essen und Unterkunft
	* Demo am Sonntag

WEITERES: Zu den genannten Thematiken erwarten wir schriftliche Beiträge (bis zum 01.04.95 an u.g. Anschrift schicken), die 1 Monat vor dem Kongreß als Reader an alle Interessierten verschickt werden sollen, um so die Gewähr eines inhaltlichen Gleichlaufes geben zu können.

Solltet ihr also Interesse an der Beteiligung haben, so könnt ihr euch an folgende Anschrift wenden:

Vorbereitung BesetzerInnenkongreß
c/o Conne Island, Koburger Str. 3, 04277 Leipzig, Tel./Fax. (0341)311044

"Verweigerungshaltung und Freiraumkultur"

Diese Thematik umfaßt zunächst zwei Ebenen. Auf der einen Ebene spielt sich der Kampf um die Schaffung von sogenannten Freiräumen zur Realisierung von Strukturen ab, die als "Gegenwelt" zu dem begriffen werden, was die gesellschaftliche Norm darstellt. Eine wie auch immer näher beschriebene BesetzerInnenbewegung lebt neben dem Streben nach billigerem Wohnraum und gewaltsam erkämpften Mietverträgen für einzelne auch meist von dem Wunsch, den Privatbereich "Wohnen" nicht länger als Reproduktionszelle in Form der verfassungsgemäß geschützten Ehe und Kleinfamilie zu sehen, sondern vor allem gemeinschaftliche Wohnformen auszuprobieren, die über die konventionelle Klein-WG hinausgehen. Daneben haben "Freiräume", die im Laufe der Zeit mehr oder weniger stark vom Staat formalisiert wurden, denen die Rahmenbedingungen mittels Staatsgewalt und der Verhandlungsstrategien der EigentümerInnen und Besitzenden diktiert wurden, große Bedeutung für kulturelle Projekte, Einrichtungen wie Volxküchen und Kneipen, Druckereien und Kopiestuben, Fahrradwerkstätten, Kinderläden, Hundefrisiersalons etc. Gewohnt, getanzt, gekocht und gedruckt wird letztlich für sich selbst. Die Ghettoisierung setzt ein und mit ihr die Überheblichkeit über die angeblich "Normalen" außerhalb des Ghettos, die uns zwangsläufig genauso bedrohlich erscheinen wie wir ihnen selbst. Derweil führt die Eigendynamik von Wohn- oder anderen Projekten oft auch dahin, daß gesellschaftliche Strukturen einfach reproduziert werden: in der großen WG findet sich schon eine große Schwester/ein großer Bruder, der für alles die Verantwortung tragen soll; ökonomische Projekte komerzialisieren sich oder/und gehen nicht nur wegen der geringen Überlebenschancen mit Selbstausbeutung oder der Ausbeutung anderer einher.
Der Staat indes braucht kontrollierbare Nischen, in denen unsere Wut auf reale gesellschaftliche Verhältnisse und den Druck von oben kanalisiert werden kann. Ein Rückzugsgebiet ist erobert, aus dem heraus Bewegung zur gesamtgesellschaftlichen Kritik und sozial-politischer Aktion nicht mehr möglich ist.
Besetzungen zur Vergrößerung dieses Gebietes oder als Ersatz für verlorene Häuser werden immer weniger möglich, denn Besitzende haben ihre eigenen Interessen. Besetzungen haben maximal eine individuelle und eine kommunale Bedeutung. Kurzzeitiges (über)regionales Interesse wecken sie erst, wenn sie von besonders dreisten Bulleneinsätzen oder Repression begleitet werden.
Rückzug in die Nischen oder eine Politik, die an den realen gesellschaftlichen Realitäten in diesem Land orientiert ist?
Verweigere ich mich nur der gesellschaftlichen Norm und lebe mich in meinen angeblich selbstbestimmten Freiräumen aus oder verweigere ich mich aufoktroyierten Zwängen, verzichte ich auf (Kleingruppen-)egoistische Zugeständnisse des Staates und meinerselbst zu Gunsten einer breiteren, solidarischen Bewegung gegen Mietenwucher, Wohnraumspekulation und komerzieller Umstrukturierung.

Kiezpolitik und Öffentlichkeitsarbeit

Dieser thematische Schwerpunkt ist natürlich nicht völlig losgelöst von "Verweigerungshaltung und Freiraumkultur, Projekte" und "BesetzerInnenräte" zu betrachten, besitzt jedoch eine eigene Bedeutung, welche sich zum Beispiel schon in einer Diskussion um das anzusprechende Zielpublikum des BesetzerInnenkongresses zeigte und bei der es darum ging, ob denn der "Nachbar" und die "Nachbarin" eines besetzten Objektes diesem zugerechnet werden können. Doch Unterschiede in den Auffassungen zu "Kiezpolitik und Öffentlichkeitsarbeit" entstehen schon in der jeweiligen Motivation für eine Besetzung. Besonders latent werden sie, ist diese Besetzung in ein Netzwerk anderer Projekte eingebunden, liegt also im sogenannten "Kiez". Für viele wird dieser dann zur Ersatzheimat, in der sonst kritisierte gesellschaftliche Mißstände wegen übertriebenen Harmoniebedürfnissen weggeschwiegen, übersehen und geduldet werden.
Aus welchen Gründen soll nun aber der Bürger und die Bürgerin mit den Zielen und Vorstellungen der Besetzung agitiert werden? Ist diese nicht Ausdruck für eine grundlegende Differenz zwischen "alternativ denkenden Menschen" und "stillschweigend zustimmendem, nationalistisch

angehauchtem Mob"? Ragt der "Kiezbürger" aus dem rassistischen deutschen Alltag heraus? Unterstützen die "einfachen Bürger" bei akuter Gefahr der Räumung ein besetztes Objekt? Ist die Orientierung auf den "normalen" Stadtteilbewohner nicht eine pure Vereinnahmung, die nicht zu rechtfertigen ist?
Aber Kiezpolitik ist auch der Umgang untereinander, unter BesetzerInnen und SymphatisantInnen und unterschiedlichen Projekten. Ist ein genereller Informationsaustausch notwendig und wie ist er zu gewährleisten? Einigt man sich auf eine einheitliche politische Linie im Kiez und wann ist der Zeitpunkt für Gegenwehrmaßnahmen gekommen? Wenn "der Typ von dort und dort" beim Drogendealen festgenommen wird? Wenn ein neues Einkaufszentrum errichtet werden soll?
Bei diesem Komplex handelt es sich um mehr als nur um die Wahl zwischen Abgrenzung und Einbeziehung, es geht auch um den Umgang mit Öffentlichkeit, sowohl der bürgerlichen als auch der szenespezifischen. So ist zumindestens bei akuten Gefahrensituationen bekannt, daß ein Einschalten der Öffentlichkeit - wie zum Beispiel bei anstehender Razzia oder Räumung - erfolgreich sein kann. Ebenfalls hat sich gezeigt, daß ein angekündigter Krawall sich in die Aufmerksamkeitsschemen der Medien und die Rezeptionsgewohnheiten der Nutzer hervorragend einpasst. Öffentlichkeit als Mittel und als Waffe? Ein negatives Medienbild positiv ausnutzen oder Beschränkungen auf die eigenen Möglichkeiten von Gegeninformation?
Eure Erfahrungen und Meinungen sind gefragt.

3. Rechtliche Möglichkeiten und Grenzen

Der einleitende Text unserer Einladung sagt ja schon, daß es zumindest in Leipzig keine neuen Hausbesetzungen gibt, da sofort geräumt wird. Es gibt aber in anderen Städten andere Erfahrungen oder Gesetzeslücken. Keine Frage, daß alle KongreßteilnehmerInnen Interesse daran haben zu erfahren, wie solche Gesetze umgangen werden können!
Da nun aber die meisten Hausbesetzungen "legalisiert" sind, stehen ständig Verhandlungen mietrechtlicher Art mit den städtischen Behörden und den Hauseigentümern an. Für die Verhandlungen ist es von Vorteil genau informiert zu sein, was in den einzelnen Gesetzen und deren Auslegungen z.B. bezüglich Mieterhöhungen, Mietdauer, abverlangte Eigenleistungen und Unseriosität von Vertragsklauseln und Verträgen steht, um nicht total über den Tisch gezogen zu werden. Natürlich spielen hier alle "Verhandlungsbegleitenden" Maßnahmen auch eine Rolle!
Desweiteren sollte darüber gesprochen werden, wie unproblematisch in einem Hausprojekt ein Treffpunkt mit Café oder Volxküche eingerichtet werden kann. Auch da gibt es Tricks, im Rahmen rechtlicher Möglichkeiten die Behörden zu ärgern!
Was für Rechte hat ein/e "Neu"-Hausbesetzer/in? Gemäß "Leipziger Linie" gar keine: Es wird im Auftrag der Stadt geräumt. Aber damit stehen auch schon die "Gesetzeshüter" parat. In so einem Fall ist es wichtig zu wissen, wofür man strafrechtlich verfolgt werden kann. Was für "Spiel"regeln sind einzuhalten, wo bekommt mensch Unterstützung, welche Paragraphen treffen zu? Sofort steht auch die Frage: Wann ist die Stadt/der Hauseigentumer verpflichtet, Ersatzwohnraum zu stellen? In dieser Arbeitsgruppe soll es möglich sein, solche Fragen zu klären.
Wenn dann immer noch Zeit ist, können auch noch Überlegungen angestellt werden, was es für Möglichkeiten gibt, im Kiez gegen das Umwandeln von Wohn- in Gewerberaum oder den Bau eines monströsen Geschäftshauses am Ende der Straße vorzugehen.
Wir stellen uns vor, daß zu diesen Themen juristisch Gebildete und rechtsanwaltlich Erfahrene sprechen und Fragen beantworten.

BesetzerInnenrat

Nach unserer Vorstellung kommt ihm eine wichtige Rolle im Häuserkampf zu. So dient er der Abstimmung des Vorgehens der verschiedenen besetzten Häuser untereinander, insbesondere was Beratungen mit AnwältInnen und das Verhalten sowie die Verhandlungsstrategie der Stadt gegenüber angeht. Er ist ferner Anlauf- und Informationsstelle für die BesetzerInnen und dient dem Erfahrungsaustausch und der Beratung. Gleichfalls ist er Sprachrohr nach außen, was Verhandlungen mit der Stadt und die Schaffung einer Öffentlichkeit bzw. Mobilisierung der UnterstutzerInnen angeht.
Damit schafft er aber auch ein Gefuhl der Stärke und Solidarität zwischen den HausbesetzerInnen und bewirkt so eine Geschlossenheit in der jeweiligen HausbesetzerInnensezene einer Stadt. Mit ihm stehen und fallen damit auch die Chancen für die BesetzerInnen ihre Häuser zu erhalten und ihre Projekte zu verwirklichen.
Gerade im BesetzerInnenrat treten allerdings auch die meisten Probleme auf, die zum Teil darin begrundet sind, daß die einzelnen Häuser unterschiedliche Projekte durchführen wollen und unterschiedliche Vorstellungen, sowohl von ihrer praktischen Arbeit, als auch vom Wie der Durchsetzung ihrer Projekte gegenuber der Stadt haben. Ein leidiges Thema hierbei ist z.B. die Frage der Gewaltbereitschaft.
Häufig fehlt es auch an der gegenseitigen Akzeptanz der unterschiedlichen Gruppen untereinander, weil z.B. Gruppen nicht links genug sind oder in einigen Punkten Ansichten vertreten, die nicht mit der Mehrheit der im BesetzerInnenrat vertretenen Hauser konform gehen.
Vielfach kochen die einzelnen Häuser auch ihr eigenes Suppchen und beschäftigen sich mit eigenen Problemen, ziehen sich also in die Isolation zurück, anstatt Wert auf kollektives Handeln zu legen. Oft entstehen Probleme auch aus der Differenz zwischen Anspruchsdenken und Wirklichkeit, sowie in internen personlichen Konflikten der BesetzerInnen untereinander, die in dem BesetzerInnenrat getragen werden, ohne Bezug zur eigentlichen Sache, wobei häufig das eigentliche gemeinsame Ziel, der Häuserkampf und die Schaffung von Freiräumen, vollig vergessen wird.
Zusätzliches Problem ist noch, daß die Arbeit des BesetzerInnenrates teilweise sehr zäh voran geht, daß einige Häuser wegen mangelndem Interesse nur sporadisch erscheinen, bis dann die ganze Sache vielleicht sogar völlig zum Erliegen kommt oder die Arbeit auf dem Rücken Weniger lastet. Dabei ware der BesetzerInnenrat an sich auch ein geeigneter Szene-Treff für Diskussion und zur Organisierung von anderen Sachen und Aktion. Eine Aufteilung in einzelne Arbeitsgruppen wäre dann uberlegenswert.

einige leute aus der vorbereitungsgruppe





Winter 95, **K 71, Vierter Stock gibt bekannt:**

Hausverwalter rausgekantet!

Seit April 94 wirkten in der **KASTANIENALLEE 71** folgende Herren: Peter N. vom Kulturverein "Pfefferwerk", Bernd H., seines Zeichens maßgeblicher Mitarbeiter der Initiative "WBA, Wir bleiben alle" (!) sowie Ralf H., Spezialreferent des Bausenators persönlich. Bis gestern.
Es hat uns schon lange gereicht:

- Ständiges Rumschnüffeln bis in den Intimbereich
- Herrschsucht und Arroganz bis zu[illegible]hlag
- Bullendrohung auch und besond[illegible] Nichtdeutsche
- Einmischung sogar in die farbliche Gestaltung von unserem Haus
- Behinderungen selbst bei der Erfüllung solch trauriger Pflichten wie der behördlichen Anmeldung
- Bestechung und Spaltung unserer Hausgemeinschaft mit Ködern vom Frühstücksei bis zur Luxusumsetzwohnung. Natürlich immer nur für einige besonders artige, besonders engagierte, besonders deutsche, gerne auch noch in der von ihnen bevorzugten Altersgruppe
- Öffentliche Kriminalisierung und Diffamierung der BewohnerInnen...

Auch deshalb sahen wir uns nicht verpflichtet, die finanziellen Erwartungen dieser Herren zu erfüllen.

Ausbleibende Mietzahlungen zwangen sie endlich, für unsere vierte Etage ihren Vertrag mit der Hauseigentümerin zu Mitte Januar 95 zu kündigen.

Der Eigentümerin, ausgerechnet der heiligen HEILSARMEE, stehen wir BewohnerInnen jetzt direkt gegenüber.
Bekanntlich erhöht diese militante Vereinigung seit Jahren recht erfolgreich ihren Kontostand mit Immobilienspekulation, Verwahrung von Hilfsbedürftigen, Spenden und Steuergeldern sowie dem Versprechen ewiger Glückseligkeit (Nach dem Tode).
NICHT IN UNSERER ETAGE!

K71, VIERTER STOCK
(Kastanienallee 71, U-Bhf Eberswalder)

PS: Als Folge von deren unverschämten Angriffen und Intrigen sind bei uns mehrere Zimmer bezugsfrei für selbstbestimmtes Wohnen und diverse Aktivitäten. Zentralbeheizt und winterfest. **Meldet Euch!**

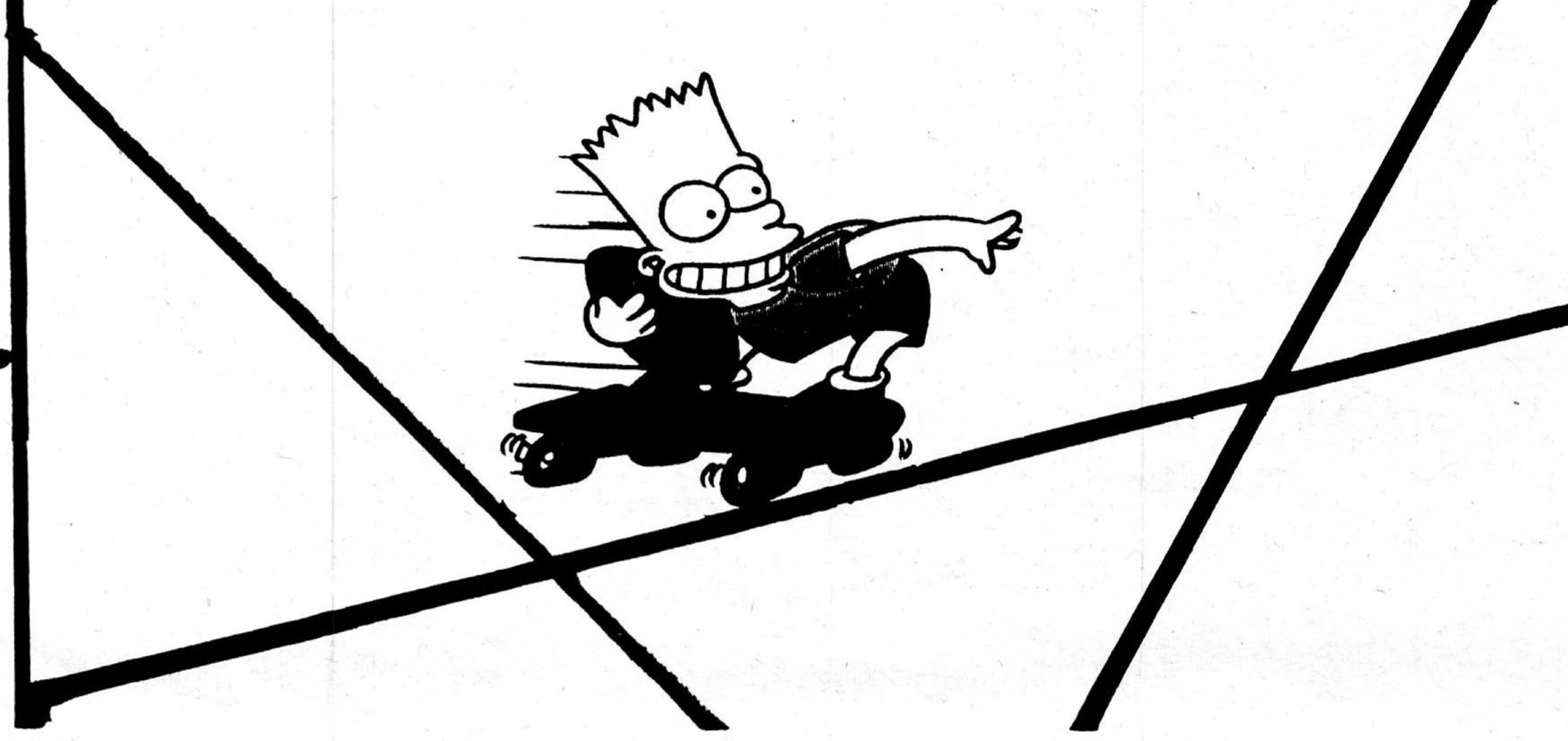
PROZEß wegen BULLENFUNK

am 2.2.95 fand ein prozeß vor dem amtsgericht tiergarten,wegen abhören des bullenfunkes statt. der vorwurf lautete auf abhörens des bullenfunkes in 8 fällen,seit 1991 mit erstellung von protokollen.der vorwurf wurde durch aussagen der verdeckten ermittlerin des MEK christine schindke bei der polizeilichen vernehmung und die beschlagnahmung eines scanners bei einer razzia begründet.zu beginn des prozeßes stellte sich überraschender weise heraus,das die verdeckte ermittlerin welche als zeugin vorgeladen war,keine aussagegenehmigung erhalten hatte und nicht erschienen war.

daher wurde das verfahren in allen anklagepunkten bis auf das benutzen des nicht postzugelasseneen scanners vorläufig eingestellt.der genosse wurde zu einer geldstrafe von 50,tagessätzen a 20,-= 1000,- plus gerichtskosten verurteilt

ZUSAMMEN KÄMPFEN

wir hoffen auf viele spenden für anwaltskosten und gerichtskosten.
konto:berliner sparkasse bankleitzahl 10050000
kontonr.670266299 m.tesch



LeserInnenbrief:Kritik zu "Lebensschützer in Tarnkappen"

Vorweg: Euer Artikel hat mich ganz schön wütend gemacht. euer Anliegen, eine Distanzierung veganer Gruppen von Singer zu provozieren, ist okay; ihr tretet aber verdammt arrogant auf und schmeißt alle, die vegan leben, in einen großen Topf (AktivistInnen/Ökofaschistisch/diese veganen Strömungen/Teil der veganen Bewegung).

Im Gegensatz zu euch halte ich die Angriffe auf Fleischereien während der Sylvesterkrawalle keineswegs für "besonders absurd" oder "nicht zu rechtfertigen". Im Gegensatz zu den Zerstörungen an kleinen Kiosken etc. war diese Gewalt zielgerichtet und zum Teil sogar eingebettet in eine Kampagne (Ökoschlachter am Sielwall).
Zu kritisieren ist lediglich, daß es bei den Angriffen blieb und bis heute keine längere Erklärung zu den (Hinter-)gründen dieser Aktionen erschien. Warum aber macht "ihre Politik...kaputt, was linke in vielen Jahren mühevoll versucht haben aufzubauen"(wie pathetisch!)? Die Unterschiede zwischen den kleinen Fleischereien und "Kapitalistischen Realitäten der großen Konzerne"(haben die kleinen Geschäfte keine kapitalistischen Realitäten?), in diesem Fall Großschlachtereien etc. bedeuten eben nicht, daß die kleinen keine (Mit-)verantwortung am Tiermord haben und deshalb auch kein korrektes Angriffsziel wären. dieser Vorwurf wurde z. B. auch nie bei (total gerechtfertigten) angriffen auf Sexshops erhoben, weil das ja eben nicht die großen Pornoproduzenten seien!

Niemand wird gezwungen, beim Morden teilzuhaben oder daran sogar zu verdienen. Und als Grundlage für unsere Haltung brauchen wir wahrlich nicht Singer, wie ihr unterstellt ("ideologische Grundlagen...liefert...Peter Singer"/"Vater der Tierrechtsbewegung"), der von uns ganz klar aufgrund seiner Euthanasie-Propaganda ins faschistische Lager eingeordnet und dementsprechend bekämpft wird.

Ich bin vegan geworden, ohne jemals Sachen von Frontline/EF gelesen zu haben, als bewußte Entscheidung und so geht es allen VeganerInnen, die ich kenne - KeinE einzigeR beruft sich auf Singer! Für uns sind es aber nicht zwei grundverschiedene Fragen, wie wir uns ernähren (also privat, nicht politisch, oder wie?!?) und wie wir "eine Gesellschaft ohne Ausbeutung und Unterdrückung" erreichen - das schließt ja wohl

auch Tiere mit ein, oder für euch etwa nicht? Ihr redet doch selbst von der Komplexität der Ausbeutung, von der Überschneidung von AusbeuterInnen und Unterdrückten. Die Ernährungsfrage ist auch in ganz anderer Hinsicht eine weltweite Frage - Fleischkonsum ist ein fester Bestandteil imperialistischer und patriarchaler Unterdrückung: Nahrung wird aus Trikontländern exportiert, um hier an Tiere verfüttert zu werden, die wir dann auffressen. "Für die erzeugung einer tierischen Kalorie werden durchschnittlich 10 pflanzliche Kalorien verschwendet"(aus MUT Frankfurt). In vielen zumindest asiatischen Trikontländern leben Menschen jedoch vegan/vegetarisch. Das System der ausbeutung und Zerstörung sowohl von Natur als auch Menschen wird maßgeblich von Männern verbrochen(vgl. dazu Artikel der Autonomen Tierrechtsgruppe in Interim Nr. 270(?), obwohl ihr Hinweis auf die Januar-EMMA im Hinblick auf Singer sehr daneben ist!)

Ihr solltet endlich aufhören, die (absolut berechtigte) Kritik an Frontline und Earth First und ihrer Ideologie als Rundrumschlag gegen VeganerInnen oder als Entschuldigung, selbst weiterhin Fleisch, Käse, Milch zu konsumieren, zu mißbrauchen. Earth First hat sich durch die fehlende Reaktion bzw. die Gewaltandrohungen (vgl. Interim 316,317 bzw. Ordner) selbst disqualifiziert - schade, daß es zu keiner inhaltlichen Auseinandersetzung über Veganismus kam, denn diese Debatte steht angesichts des Freßverhaltens (auch in der Szene) absolut an.

TOFUPOWER(auch wenn Soja nicht 100% pc ist!)

AUFRUF FÜR EINEN SCHWULEN RUNDBRIEF

Hallo, wir sind eine Schwulengruppe, die sich aus verschiedenen Linken Spektren, wie der FAU/IAA (Anarchosyndikalisten), Antifa und aus der Infoladen Struktur zusammen gefunden haben.
So haben wir angefangen, Texte aus verschiedenen Zeitschriften zusammen zu tragen, von der Interim bis zur Zeck und: so einige Schnippsel der Diskusion die Schwulen und die Linke.
Daraus entstand die Idee eine Zusammenfassung der Texte als Rundbrief heraus zu bringen.

Bis jetzt ist es noch nicht klar, wann der erste Rundbrief raus kommen soll. bis jetzt hängt es noch davon ab, wie sich das ganze finanziert. Ausserdem würden wir uns über Texte freuen, die noch nicht in den verschiedenen Zeitschriften veröffentlicht wurden.

Deshalb schickt uns Texte, Ideen oder Adressen von Gruppen die sich auch als schwuler Zusammenhang treffen und Interesse an diesem Projekt haben.

Unsere Kontaktadresse ist,

Schwulengruppe HETEPETETE
c/o Infoladen
Breisacherstraße 12
81667 München

Gegen das Deutschtum und sein Geschichtsverständnis

ob organisiert oder nicht
ob vor Stalingrad oder in Dresden !

In den Tagen vom 13. bis zum 15. Februar nähert sich zum 50. Mal der Jahrestag der Bombardierung Dresdens durch die Alliierten. Von der deutschen Rechten, aber auch von Teilen der Linken, wird dieser Tag als "jenes apokalyptische Ereignis, das wie kein zweites zum Symbol des Untergangs, des Grauens und des Leidens wurde, das jener Krieg über die Menschheit brachte" (M.Hampe; Intendant der Dresdener Musikfestspiele) bzw. als "Barbarei und Unmenschlichkeit" (Ulrike Meinhof; 1965), gleichgesetzt mit den Verbrechen Nazi-Deutschlands betrauert und damit das deutsche Volk zum Opfer des 2.Weltkrieges erklärt.

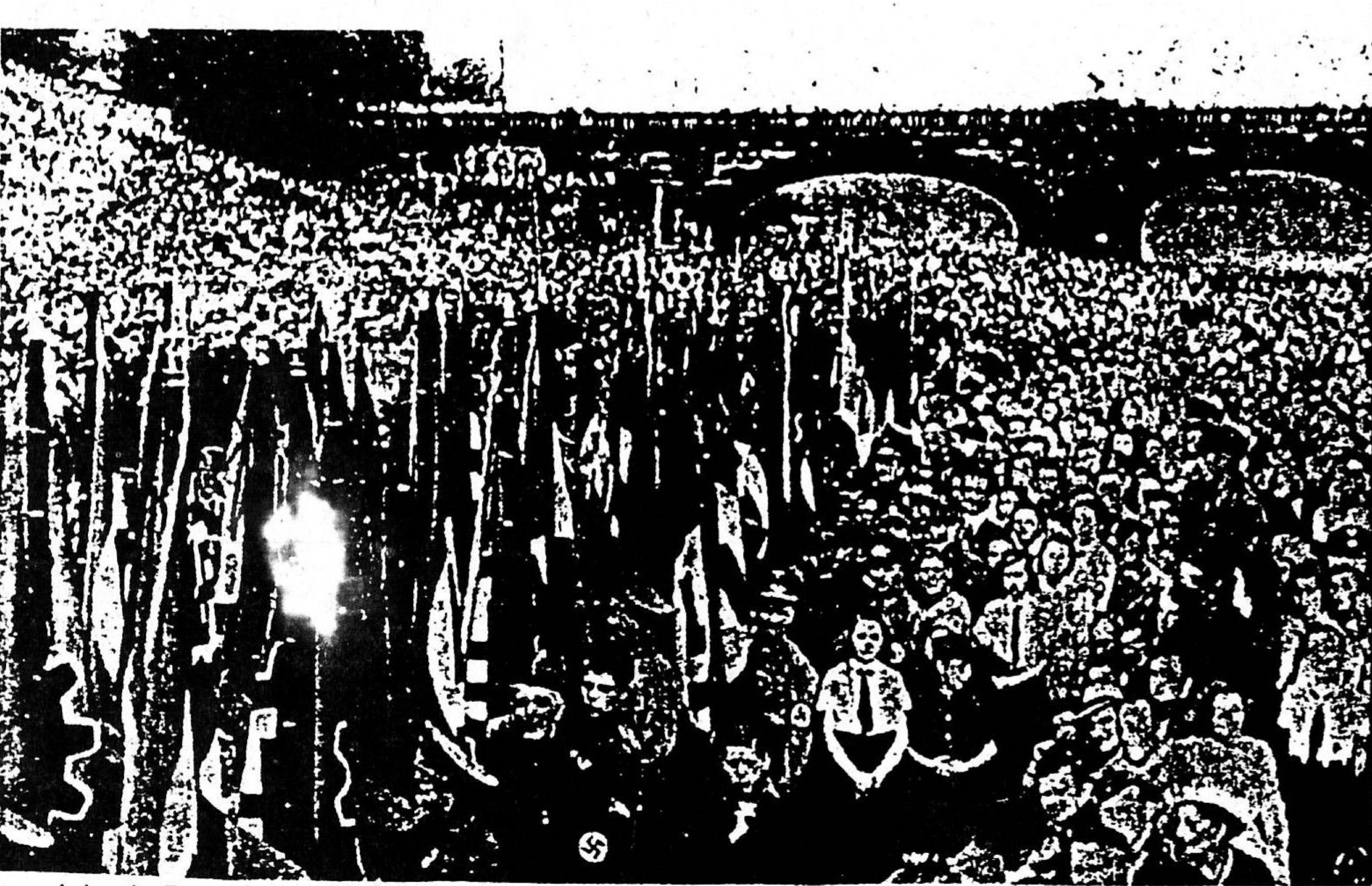
WIR TRAUERN NICHT !

Denn die Bombardierung Dresdens 1945 stellte wie viele andere militärische Aktionen einen notwendigen Schritt bei der Zerschlagung des Nationalsozialismus und damit der Befreiung der in den KZ's Inhaftierten dar. D.h. für uns keine durchweg positive Bezugnahme und Kritiklosigkeit gegenüber der Kriegspolitik der Alliierten (unsere Bezugspunkte sind und bleiben der sozialrevolutionäre und jüdische Widerstand), sondern die Feststellung und Würdigung der objektiven Gegebenheit, daß die Zerschlagung der nationalsozialistischen Vernichtungsmaschinerie aufgrund des qualitativ und quantitativ schwachen Widerstandes in Deutschland nur von außen vollzogen werden konnte. So wurde Dresden als "von höchstem Wert für die Kontrolle der Verteidigung jenes Frontabschnittes, der jetzt von Marshall Konjews Durchbruch bedroht ist" (Royal Air Force) und als "wichtigster Stützpunkt der Faschisten in Sachsen" (Rote Armee) angegriffen. Dabei wurde nicht nur die Dresdner Rüstungsindustrie erheblich beschädigt (die Firma Zeiß Ikon wurde zu 4/5 zerstört), die aus den besetzten Ostgebieten verlagerten Verwaltungsdienste unmöglich gemacht und zeitweise der Bahn- und Telefonverkehr behindert, sondern ebenso die Stadt für den Einzug der sowjetischen Truppen sturmreif geschossen und damit die Flucht der letzten dort lebenden jüdischen Menschen ermöglicht. Das dabei auch als militärisches Ziel die deutsche, sogenannte Zivilbevölkerung in ihrer Moral gebrochen werden sollte, rechtfertigte sich aus den für Millionen von Menschen tödlichen Erfahrungen mit Nazi-Deutschland. Denn nicht nur die Wehrmacht kämpfte an den diversen Fronten bis zum letzten Mann, sondern auch die (ob widerwillig oder nicht) loyalen Deutschen wurden zu Exekutoren des NS-Rasse- und Vernichtungskrieges indem sie z.B. durch den Bau von Panzergräben und der Verteidigung der zu Festungen ausgebauten Städte die Lebensdauer des Nationalsozialismus bis zur totalen Niederlage verlängerten. Allein in der letzten großen Schlacht um Berlin mußten wegen dieser fanatischen Treue des Volkes zu seinem Führer nochmal tausende Soldaten der Roten Armee ihr Leben lassen bzw. konnten die KZ's sogar teilweise bis zum 9.Mai 45 (also einen Tag nach der Kapitulation) weiter funktionieren. Daher gilt für uns gerade auch an diesem Tag:

> "Und dennoch empfanden wir Juden - wir jungen Juden zumal - diese Luftangriffe nicht nur als schrecklich, denn sie ermöglichten uns - besonders die Stunden unmittelbar danach - eine gewisse Freiheit. (...) In diesen 6, 8 oder 10 Stunden nach einem Luftangriff kümmerte sich so gut wie niemand um uns Juden. Als wir das erst einmal gemerkt hatten, da trauten wir uns, keinen Judenstern zu tragen und vielleicht sogar einmal ins Kino zu gehen." (Gernot Jochheim; 'Protest in der Rosenstraße'; 1990; S.153)
> *NEHMEN WIR DIE PERSPEKTIVE DER OPFER AN !*

DEUTSCHE TÄTERiNNEN SIND KEINE OPFER !

ES GAB IM 3.REICH KEINE TRENNUNG ZWISCHEN MILITÄR UND ZIVILBEVÖLKERUNG !



Unschuldige Zivilbevölkerung ? Dresdner Treuekundgebung für den Führer am Finanzministerium 21.Juli 1944

Foto: Stadtmuseum Dresden

Doch die GeschichtsrevisionistInnen von Kohl über den Auschwitz-Leugner David Irving bis hin zur rechtsradikalen Criticon wollen in diesem Jahr die "Rückkehr zur deutschen Normalität" vollziehen. Dazu gehört die seit der Wiedervereinigung verschärfte Kampagne zur Rehabilitation deutscher Soldaten (Neue Wache) und ZivilistInnen (Trauer um Dresden, welche dieses Jahr durch eine Rede von Bundespräsident Herzog zum nationalen Staatsakt erhöht wird), sowie deutscher Werte überhaupt. Während offizielle Regierungskreise noch vorsichtig von der "Befreiung Deutschlands vom Nationalsozialismus" (Helmut Kohl) bzw. von den "zwei Diktaturen auf deutschem Boden" (Eberhard Diepgen) reden, gehen rechtsradikale Kreise wieder in die Offensive: So macht der Historiker Ernst Nolte aus dem Nationalsozialismus kurzerhand ein (impliziert berechtigtes) Abwehrverhalten gegenüber dem Stalinismus oder wird vom Militärgeschichtlichen Forschungsamt veröffentlicht, daß die deutschen Luftangriffe im 2.Weltkrieg dem

internationalen Völkerrecht entsprachen und erst dann mit diesem brachen, als sie auf die "eklatante Verletzung des Völkerrechts" (gemeint ist die Bombardierung deutscher Großstädte) durch die Alliierten reagierten. Gemeinsam ist allen Aussagen die Relativierung des Nationalsozialismus und seiner Verbrechen, vor allen Dingen des Holocaust. So scheint dieses Jahr von herrschender Seite die Erfüllung der düsteren Prognose des Oberkommandos der Wehrmacht aus der Stunde der Kapitulation vollendet zu werden: "Die einmalige Leistung von Front und Heimat wird in einem späteren gerechten Urteil der Geschichte ihre endgültige Würdigung finden." Außer wir brechen damit:

> Materiell wird dieser Revisionismus in den Ansprüchen der I.G.Farben auf enteignete Liegenschaften in der Ex-DDR, die derzeit vor dem Bundesverwaltungsgericht verhandelt werden. Anstatt sich endlich aufzulösen fordert diese Rechtsnachfolgerin der I.G. Auschwitz, die prächtig am KZ-Gas Zyklon B verdiente und insgesamt ca. 30 000 Arbeitssklaven durch Arbeit umbrachte, mehr als 150 Mio.Quadratmeter Grund und Boden zurück. Das Urteil soll wie treffend am 13.2. gesprochen werden !

KEIN FRIEDE MIT DEUTSCHLAND ! KEINE TRÄNE FÜR DRESDEN!

GEGEN DEN HERRSCHENDEN GESCHICHTSREVISIONISMUS !

Doch Geschichtsrevisionismus ist zu keinem Zeitpunkt ein Streit um Geschichte gewesen, sondern immer ein Kampf um die gegenwärtige und die zukünftige Politik. Ziel des Abschlußes und der Relativierung des Nationalsozialismus und damit die endgültige Beseitigung zukunftsbelastender deutscher Schuld, ist daher die volle Souveränität Deutschlands für seine neue Großmachtpolitik. In Zeiten, wo deutsche Soldaten wahrscheinlich wieder in Jugoslawien Krieg führen werden, wollen die Herrschenden nicht an die Geschichte erinnert werden. Und so formuliert dann die CDU/CSU-Fraktion ganz ohne beschönigende Floskeln und in hoffnungsvoller Voraussicht ihre Pläne für die Weltmacht Europa: Darin will Deutschland als "maßgeblicher Ordnungsfaktor des Kontinents (...) einen wesentlich größeren Teil der Verantwortung für die eigene Sicherheit selbst übernehmen. Das gilt für friedenserhaltende und -wiederherstellende Maßnahmen." Gemeinsam mit Frankreich als "Kerneuropa" droht man dazu ganz offen den in der Hierarchie weiter unten angesiedelten Staaten und vor allen Dingen Osteuropa, daß, ohne die von Deutschland geforderte "Weiterentwicklung der (west)europäischen Integration könnte Deutschland aufgefordert werden oder aus eigenen Sicherheitszwängen versucht sein, die Stabilisierung des östlichen Europa alleine und in der traditionellen Weise zu bewerkstelligen." (Europa-Papier) 'Tradition' bedeutet in diesem Falle "Unternehmen Barbarossa" (deutscher Angriff auf die Sowjetunion); d.h. Krieg und Millionen Tote !

DEUTSCHLAND EWIG TÄTER UND NICHT OPFER DER GESCHICHTE ! UND WO STEHT DIE LINKE ?

Eines der traditionellsten Argumentationsmuster der deutschen Rechten ist die Rede vom deutschen Volk als Opfer: Das deutsche Kaiserreich sah sich durch andere europäische Großmächte 'eingekreist' und in der Verteilung der Kolonien zu kurz gekommen. Nach dem 1.Weltkrieg waren die Deutschen 'Opfer' von Versailles, des ungerechten 'Siegerdiktats'. In der nationalsozialistischen Ideologie wurden sie Opfer der 'jüdischen Weltverschwörung'. Nach Kriegsende waren die Deutschen Opfer des 'Sowjetimperialismus', der das 'friedliebende' deutsche Volk spaltete. Nach der Wiedervereinigung wird auch die Rolle der Westalliierten neu diskutiert. Am Beispiel des 20.Juli 1944 kann die zukünftige deutsche Tonart abgelesen werden. Gräfin Dönhoff erklärte mit großer Zustimmung die Deutschen zu Opfern Englands: Anstatt rechtzeitig auf die Verschwörer des 20.Juli zu setzen seien deutsche Städte bombardiert und der sowjetische Vormarsch bis zur Elbe akzeptiert worden. Aber auch Teile der Linken sind nicht frei von solchen TäterInnenentlastungen und Verschwörungstheorien. So war für die SPD Ende des letzten Jahrhunderts der Antisemitismus in der Arbeiterschaft nur ein irregeleiteter Antikapitalismus, worin sich später die KPD anschloß, indem ihr die Einheit mit diesen Arbeitern wichtiger als die Bekämpfung ihres antijüdischen Ressentiments war: "Wer gegen das Judenkapital aufruft ist schon Klassenkämpfer, auch wenn er es nicht weiß !" (Ruth Fischer; ZK-Mitglied). In gleicher Tradition stehen die nationalistischen Parolen des im 2.Weltkrieg in der Sowjetunion von KPD-Mitgliedern gegründeten 'Nationalkomitee Freies Deutschland': "Deutschland darf nicht sterben !" verbunden mit der auch von der Sowjetpropaganda verbreiteten These, daß das deutsche Volk von Hitler befreit werden müsse. Dies ging soweit zu behaupten: "Opfer des Faschismus sind Millionen Menschen und alle diejenigen, die ihr Heim, ihre Wohnung, ihren Besitz verloren haben. Opfer des Faschismus sind die Männer, die Soldat werden mußten und in die Bataillone Hitlers eingesetzt wurden." (Deutsche Volkszeitung; Zeitung der KPD) Daran wird auch heute noch von Teilen der Linken angeknüpft, wenn z.B. der Rassismus als Folge von Armut oder Medienhetze gewertet wird bzw. die Pogrome in Rostock oder Mannheim als 'Widerstand gegen soziale Ungerechtigkeit', eben nur gegen die Falschen gerichtet, benannt werden. Egal ob diese TäterInnenentlastungen nun ideologischen oder taktischen Gründen entspringen (um nicht die angebliche Verbindung zum 'Volk' oder zum 'Proletariat' zu verlieren), so hat sich historisch die Rechte auf diesem ihrem eigenen Politikfeld immer als erfolgreichere Variante erwiesen.

> "Wir denken, daß Populismus und Anbiederung an eine Bevölkerung, die schon lange etwas grundsätzlich anderes will als wir, uns nicht weiterhelfen, sondern im Gegenteil zu einer Verwässerung der eigenen Position führt. Statt dessen kann nur eine radikale Konfrontation in Wort und Tat den nationalistisch-rassistischen Konsens in dieser Gesellschaft ankratzen, überall dort, wo rassistische Gewalt auftritt." (einige Frauen aus der radikal; Herbst 92)

IMMER FÜHLTEN SICH DIE DEUTSCHEN ALS OPFER UND IMMER WURDEN SIE IN IHREM OPFERWAHN ZU TÄTERiNNEN !
BRECHEN WIR ÖFFENTLICH DIESEN KONSENS VON RECHTEN UND TEILEN DER LINKEN !
WEHREN WIR UNS GEGEN DIE DEUTSCHE NORMALITÄT !

DARUM HINAUS ZUR
ANTIDEUTSCHEN UND ANTINATIONALEN **DEMONSTRATION** AM **14.2.** UM **16.30 UHR** VOR DER HUMBOLDT-UNI/ NEUE WACHE; **UNTER DEN LINDEN** !

Autonomer Haufen (AHa)

AKTUELLES ZU DEN PASSAUER HAUSDURCHSUCHUNGEN

Hiermit wollen wir aktuelle Informationen zu der polizeilichen Stürmungsaktion vom Mittwoch, den 1. Februar 95 liefern.
Vorerst eine kurze Schilderung der Hausdurchsuchungen. Am 1.2.95 stürmten über zwanzig Polizeibeamte eine linke Wohngemeinschaft in Passau und durchsuchten drei Stunden lang zwölf Zimmer, sowie Keller- und Dachbodenräume. Zeitgleich wurden im Elternhaus einer Bewohnerin der WG ebenfalls Räume durchsucht. Vorwand war ein Ermittlungsverfahren wegen „politisch motivierter Sachbeschädigung". Gegen eine Bewohnerin wird in Zusammenhang mit den Anschlägen auf das Plattengeschäft „Die Schallplatte" ermittelt. Bei dem Laden, in dem Nazi-CD's verkauft wurden, ging jeweils eine Scheibe kaputt. Die Ermittlungen basieren einzig und allein auf der Tatsache, daß die Beschuldigte in diesem Laden gearbeitet hat. Die Durchsuchung der ganzen Wohngemeinschaft wurde mit dem Konstrukt einer „ideologischen Gemeinschaft" begründet. Die durchsuchenden Beamten hängten das Telefon aus, verhinderten Kontaktaufnahme zu NachbarInnen und AnwältInnen, hielten die Personen in ihren Zimmern fest, ...dies alles trotz mehrmaliger Hinweise der BewohnerInnen, daß dieses Vorgehen nicht rechtmäßig sei. Es wurden massenhaft Sachen beschlagnahmt, wie Computer, Broschüren, Bücher, Stifte, Cassetten, Videos,... Diese Razzia ist vor dem Hintergrund der Ereignisse der letzten Wochen zu sehen. Nach mehreren politisch motivierten Anschlägen steht die örtliche Polizei nun unter massivem Fahndungsdruck, so daß sie meint, derartige Maßnahmen ergreifen zu müssen. Das Vorgehen des Staatsschutzes steht im Zusammenhang mit der bundesweit angelegten Kriminalisierung des antifaschistischen Widerstandes. Jegliche Kritik an diesem System und seinen Machenschaften wird nicht geduldet.
In der Passauer Neuen Presse (PNP) und dem örtlichen Fernsehsender „Tele Regional Passau" wird nun ein angeblicher Fahndungserfolg der Polizei dargestellt. Dem ist nicht so! Die immer wieder hervorgehobenen Pflastersteine, Farben und Molotow-Cocktails wurden nicht bei der Beschuldigten oder ihren MitbewohnerInnen gefunden, sondern in Keller- und Dachbodenräumen, zu denen wesentlich mehr Personen Zugang haben. Die Aussagen des Staatsanwaltes Helmut Walch zu den beschlagnahmten Büchern und Broschüren, sie könnten ja Notizen enthalten, sind vollkommen lächerlich. Zum einen wurden fast alle Bücher der BewohnerInnen sorgfältigst durchgeblättert und zum anderen hätte die Polizei ja dann sämtliche Bücher beschlagnahmen müssen, wenn sie von Notizen darin ausgeht (oder können nur in Büchern von linken Schriftstellern, wie Bertolt Brecht, Notizen enthalten sein?). Zu den Äußerungen dieses Staatsanwaltes und der Pressesprecherin der Polizeidirektion Ingrid Adler, die Beamten hätten nichts Unrechtes getan, nur noch soviel: Es ist nicht rechtmäßig, Personen nicht telefonieren zu lassen, sie in ihren Zimmern festzuhalten, keine ZeugInnen in Zimmer zu lassen,... Die Ausreden der Polizeisprecherin und des Staatsanwaltes sollen dazu dienen, dieses Vorgehen in der Öffentlichkeit zu legitimieren. Desweiteren wollen wir auf die Taktik der Justizbehörden hinweisen. Der Richter, der die Hausdurchsuchungen angeordnet hatte, Dr. Wastlhuber vom Amtsgericht Passau, ist seit Tagen in Urlaub und anscheinend kann sein Vertreter Hertl keinerlei Auskunft geben. Somit können den betroffenen BewohnerInnen die genauen Gründe für die Durchsuchungen und Beschlagnahmungen nach wie vor nicht mitgeteilt werden, solange der zuständige Richter nicht aus dem Urlaub zurück ist. Zufall?
Die BewohnerInnen der Wohngemeinschaft lassen sich das Vorgehen der Behörden nicht gefallen und haben über AnwältInnen Einspruch gegen die Durchsuchungen erhoben und die Herausgabe der beschlagnahmten Sachen gefordert.
Wir, die unterzeichnenden Gruppen, werden uns von den Staatsschutzaktionen nicht einschüchtern lassen, die Vorgänge weiterhin öffentlich machen und uns bei unserer antifaschistischen Politik nicht behindern lassen. Weiterhin erwarten wir von allen linken/fortschrittlichen Menschen und Gruppen, daß sie ihre Solidarität mit den betroffenen AntifaschistInnen bekunden und für sie eintreten.

DER ANTIFASCHISTISCHE WIDERSTAND LÄSST SICH NICHT VERBIETEN!

STOPPT DEN STAATSTERRORISMUS!

SOLIDARITÄT MIT DEN BETROFFENEN ANTIFASCHIST/INNEN!

Antifaschistische Aktion Passau, Antifa F Passau, Autonome Jugendantifa Passau, Fantifa Passau, Rechtshilfegruppe Passau

Für die AnwältInnen-Kosten wird dringend Geld benötigt !
Rechtshilfefonds, Kontonummer: 3608298, BLZ 74090000 (Raiffeisenbank Passau-Rindermarkt)

V.i.S.d.P.: M. Huber, Regensburger Str. 17, 94036 Passau

lets talk about text

Wenn zur Zeit überhaupt über Antifa und autonomes Politikgeschehen gesprochen wird, dann in tiefen Stoßseufzern über die „alten Zeiten", wo man noch aktiv war und so manche Schlacht geschlagen hat. So möchte ich mit dem Versuch einer Analyse auch dort anfangen.

Die größte Mobilisierungsfähigkeit hatte Antifa, als der Naziterror am spürbarsten war und mensch selbst oder der Freundes- und Bekanntenkreis Opfer davon wurde. Es galt, Selbsthilfe gegen die Nazis zu organisieren, ihnen die Straße, als Ort des Terrors, zu nehmen und ihre Infrastruktur anzugreifen. Eine Politisierung fand am Naziterror, an der Gewalt (Angriffe auf das Nöö) und an der permanenten Gefahr, der mensch als Linker / Alternativer auf der Straße ausgesetzt war, statt. Es galt, die Faschisten hand- und trittfest von der Straße zu jagen. Daß dies in erster Linie Männersache war und als solche auch angesehen wurde, war ein Erscheinungsbild von Antifa. Das Agieren war von Reaktionen auf Naziaktivitäten. Es war ein Hinterherrennen, ein Positionieren anhand der Faschos. Ein Kampf der guten völkerverständigen Symbole, Rituale gegen schlechte und böse Symbole und Rituale. Sexismus, Rassismus, Imperialismus waren eher additive (vornehmlich auf Transparenten und Aufklebern) als qualitative Bestandteile einer Auseinandersetzung. Globale und gesellschaftliche Veränderungen, Verbindungen (z.B. „Dritte Welt" - „Erste Welt"), Entwicklungen und Widersprüche wurden undifferenziert in antifaschistische Kampfthesen eingeebnet „Hinter dem Faschismus steht das Kapital, der Kampf um Befreiung ist international" etc. und auf natürlich zu einfache 1+1 Schlußfolgerungen reduziert. Dies führte automatisch zu einer Blindheit und Lähmung für gesellschaftspolitische Fragen (und ein nötiges Reagieren darauf). Es führte dazu, daß Auseinandersetzungen zwischen uns und Faschos und uns und Bullen nicht inmitten der Gesellschaft, sondern am Rande (wo es höchstens im Polizeibericht unter Jugendbanden steht) abgingen. Es war kein Kampf um eine andere Wirklichkeit. Unsere Auseinandersetzungen mit Faschismus waren nicht fähig, öffentliche Resonanz zu erzielen, den gesellschaftlichen Tenor zu beeinflußen und schon gar nicht, Stolperstein in politischen Entscheidungen zu sein. Auf Entscheidungen von oben gab es keinen Widerstand von unten, der öffentlich beachtet und reformistisch aufgegriffen wurde. Demos, Aktionen und andere Aktivitäten waren kaum Randnotizen wert. Nicht die Niederlagen wie die Änderung des Artikel 16 GG oder Häuserräumungen im kommunalen Rahmen ließen uns so deprimieren sondern die Bedeutungslosigkeit unserer Positionen in der Entscheidungsphase.

Nachdem Wegfallen des Bündnisses zwischen Staat und Faschisten, dem Rückgang der öffentlichen Reflektion von Naziübergriffen und dem (Schein-)Erfolg der Vertreibung der Nazis aus der Innenstadt, fing das Aktionsbündnis Antifa an zu bröckeln. Der Druck von Rechts auf der Straße konnte zerschlagen werden und jetzt hatten wir auch die Straße wieder (?), konnten sie jedoch mit unseren Inhalten nicht besetzen, da die Gruppe sich auflöste mit dem Wegfallen des Politisierungsgrundes. Versuche dies aufzuhalten wie die Öffentlichkeitsgruppe, die Diskussionen aus der Szene in die Öffentlichkeit rücken wollte, scheiterten an der geringen Diskussionsfreudigkeit, an der fehlenden Lust auf Auseinandersetzung innerhalb der Szene. Ebenso scheiterten die „Krisensitzungen" an gegenseitigen Schuldzuweisungen, Rechenschaftenund Arbeitsschwüren. Die Szenerie bietet jetzt ein eher trauriges Bild. Ein Teil gebahrt sich, als hätten sie nie etwas mit Antifa oder autonomem Geschehen zu tun gehabt. Doch bei den meisten führten die abgrundtiefen Zweifel zu kollektiver Resignation und Versacken. Auf der Suche nach sich selbst finden sie (?) vor allem den Weg von der Politik zur Droge. Mit beißendem Zynismus wird der notwenige Abstand zum autonomen Poltitkgeschehen im eigenem Heim hergestellt. Auch ein Nachteil dieser Situation ist, daß es Leute gibt, die mit der dumpfen Angst im Nacken, daß wie von Geisterhand hinweggefegt was von Szenestruktur noch vorhanden ist, eine „Organisierungsdebatte" vom Zaun brechen, als Ersatz für eine notwendige radikale Auseinandersetzung über grundsätzliche politische Richtungsfragen. So wird dann das Normalpogramm abgespult, als wäre nichts gewesen. Betont locker wird im dunklen Keller die Angst hinweggepfiffen.

Das eine Auseinandersetzung her muß, ist klar. Das sie offen und ehrlich geführt werden muß ist von nöten , das dies ein Prozeß ist , läßt hoffen. Doch die Krise braucht mensch nicht so weit wegzurücken. Die Wirklichkeit und die Auseinandersetzung damit bestimmt jede/r einzelne. Sich selbst zu hinterfragen mit Gewohnheiten, Traditionen, Denkschemen zu brechen, und die Auseinandersetzung im kleinsten Umfeld (Beziehung, Wohngemeinschaft etc.) suchen. Aus der Normalität auszubrechen, wegzukommen vom gegenseitigen Einlullen und individualisieren und endlich eigene Aktzente zu setzen, aktiv Abläufe in Frage zu stellen, mit Ab - und Ausgrenzungen zubrechen , zu komunizieren. Das heißt auch mit Widersprüchen des Lebens in der BRD (weiß zu sein, deutsch zu sein, zu konsumieren) in einer Metropole der Weltwirtschaft, mit der bürgerlichen Moral genauso wie mit revolutionären Mythen und deren Symbolik zu brechen. „Kein Mensch wird je, hat je gekämpft um den Imperialismus abzuschaffen oder den Mehrwert aufzuheben, sondern, um menschliche Verhältnisse zu schaffen, bunt , vielfältig und so phantastisch wie jene wilden Gestalten der Commune von Paris, die als erstes die Uhren der Kirchtürme zerschossen, um aus dem Kontinuum der Zeit auszubrechen". Hier vor Ort die fettriefende Normalität anzugreifen mit ihrer Gleichgültigkeit und Lethargie. Die Gesellschaft, den Staat, die Moral mit der Vielfältigkeit und Vieldeutigkeit des Widerstandes, mit Ironie und Verkleidung in Frage stellen.

Es gilt sich zu emanzipieren, ein Denken zu entwickeln , wo Empörung über globale Zustände und Wünsche aus individuellen und kollektiven Zwängen auszubrechen, zusammenfließen. Es gilt Dinge zu verstehen, sich mit ihnen auseinanderzusetzen und eine spürbare Alternative zu dieser Wirklichkeit aufzubauen. Es gilt aus dem Kontinuum der bisherigen Zeit auszubrechen, unmittelbar Herrschaft anzugreifen und eine gemeinsame Perspektive zu erstreiten.

a happy new year von O.+L.

Spendenaufruf für den Medienfond der EZLN

Die Kommunikation und Kommunikationsmittel spielen im Konflikt in Chiapas eine Schlüsselrolle. Wer Nachrichten und Bilddokumente produzieren und verbreiten kann, nimmt entscheidenden Einfluß auf den Gang der Dinge. Das gilt umso mehr, seitdem die Waffen erfreulicherweise weitgehend schweigen.

Ein Forderung der EZLN gegenüber der Regierung ist die Einrichtung einer unabhängigen Radiostation der Indígenas. Sie soll von ihnen selbst betrieben werden, um das Recht auf wahrheitsgetreue Information über lokale, regionale, nationale und internationale Ereignisse verwirklichen zu können. Die Regierung hat eine Lizenzvergabe in Aussicht gestellt. Damit diese mögliche Radiostation eines Tages wirklich unabhängig funktionieren kann, bedarf es vieler Dinge:

- Tonabandkassetten und natürlich Ausbildung der künftigen Reporterinnen Reporter,
- Radiogeräte in den Dörfern, damit die Sendungen gehört werden können.

Außerdem hat die EZLN den legitimen Wunsch, ihre eigene Geschichte selbst in Bildern festzuhalten. Eine Videoausrüstung wird gebraucht, um Ereignisse jenseits pressekonjunkturellen Interesses festhalten zu können.

Auch die meisten kulturellen Aktivitäten bedürfen eines Kommunikationsmittels, seien es Tonbandgeräte oder Plattenspieler, die wiederum Generatoren brauchen, da es in weiten Teilen der von der EZLN kontrollierten Gebiete keinen Strom gibt.

Die ila ruft dazu auf, kräftig für einen „Medienfond" der EZLN zu spenden, mit dem solche Anschaffungen getätigt werden können.

Spenden bitte an
Informationsstelle Lateinamerika
Konto 583 99-501, Postgiroamt Köln, BLZ 370 100 50
Stichwort „Medienfond der EZLN"
(Stichwort unbedingt angeben!)

Allen Gerüchten zum Trotz: Uns gibt es immer noch!

da wir nicht glauben, mit Bittschriften und Petitionen die Betonköpfe in unserer Politik, die sich in ein scheindemokratisches Mäntelchen hüllen zum Nachdenken zu bewegen, haben wir mit einem Hüttendorf die Trasse besetzt. Klar, daß die Staatsgewalt dem Treiben dieses unbeugsamen Dorfes nicht tatenlos zusieht. Statt Argumente legen sie uns Steine auf den Weg, überziehen uns mit Prozessen und eine Räumung durften wir auch schon einstecken. Aber es erfüllt uns z. B. mit tiefster Freude, zu wissen, daß eine Kreidemalerei auf einer halbfertigen A 33 Brücke, lt. schreiben der Staatsanwaltschaft einen Schaden von 11000 DM verursacht hat. Das sind wahre Perspektiven. Würden wir nur noch 1000 Mal weiter mit Kreide malen, wäre der Staatsetat für diesen Autobahnabschnitt aufgebraucht.

Hüttendorf bleibt BASTA

Verhindert die totale Automobilisierung!

Millionen von PKW donnern täglich durch die Städte und Gemeinden in der Region Ostwestfalen/lippe und dem Landkreis Osnabrück. Viele Tausende verstopfen die Orte entlang der B 68, verpesten die Luft und machen das Leben für die B68 Anlieger in Halle und Dissen unerträglich. Einige hundert Meter weiter verrosten die Schienen der stillgelegten Bahnstrecke von Osnabrück bis Dissen, das verbliebene Reststück bis Bielefeld ist stillegungsbedroht. Mit einem schlechten Angebot und hohen Tarifen werden die BahnnutzerInnen vertrieben, entweder auf die Straße oder ins soziale Abseits, wenn sie sich ein Auto nicht leisten können.

Fast 50% der in der BRD lebenden Menschen haben kein Auto. Meist sind es Frauen, die dieser HERRschenden Verkehrspolitik ausgeliefert sind. Sozialabbau und patriarchale Verkehrspolitik verknüpfen sich insbesondere in den ländlichen Regionen zu einer krassen Ausgrenzung großer Teile der Bevölkerung am gesellschaftlichen Leben(plattes Beispiel: Wie komme ich abends vom Kino nach Hause?) Der derzeitigen Verkehrspolitik kommt eine Schlüsselfunktion bei der Stabilisierung der von den Herrschaftseliten gewollten 2/3 Gesellschaft zu. Gleichzeitig nutzen die Verantwortlichen das "Verkehrsproblem der verstopften Straßen" und erpresssen die betroffenen Menschen mit Verkehrsverlagerungskonzepten, um dann in anderen Regionen neue Probleme zu schaffen, mit denen man dann neu erzeugte Verkehre weiter verlagern kann. Mineralölfirmen, Autoproduzenten und kapitalintensive Autobahnbauunternehmen, wie der Multi Holzmann machen Kasse.

Jede Mark für die A 33 fehlt im Ausbau des ÖPNV, jede Mark im Straßenbau verfestigt die soziale Kluft in der Gesellschaft noch mehr. ökologisch verträgliche Verkehrskonzepte mit der Bahn als Hauptträger, Bussen Anrufsammeltaxen im Verbundsystem als dessen Unterstützung gibt es genug. Wir wollen sie nicht immer wiederholen, wir wollen sie durchsetzen. Und zwar jetzt.

Wir haben die Nase voll von Autoabgasen und dem Geschwafel der Ideologen einer totalen Automobilisierung. Heraus auf die Straße!

SOLIDARITÄT ÜBERALL!

Der Osten wird durchpflügt von Transrapid, Südharz- und Ostseeautobahn. Im Westen nennen sie die nicht minder naturzerstörenden noch zu bauenden Autobahnkilometer Lückenschlüsse. Kasse machen die Großkonzerne. es ist aber kein naturgesetz, daß der Widerstand gegen einzelne Betonprojekte lokal beschränkt vor sich hindümpeln muß und an der Regierungsmaschinerie in bonn vorbeigeht. Gorleben hat's bewiesen. Natürlich ist klar daß bei einer Verhinderung der A 33 durch uns ALLE nicht jedes Betonprojekt automatisch fällt. Aber es ist ein Anfang und das Weitermachen ist entsprechend leichter. In diesem Sinne - und weil uns wegen einer S[illegible]tätstramptour nach Anatolia die Zeit für weitere Motivationsergüsse fehlt, hoffen wir, daß ihr [illegible] bei Demo [illegible]

euch vorbei und informiernen euch über Widerstand und Hüttendorf gegen die A 33 (mit Dias)

für Prozesse & Demoorga.
KSK Halle/Westf. ktonr 6514384
BLZ 48051580

Infos, Kontakt und visdp:
Hüttendorf gegen A 33
Berliner Str. 49201 Dissen
Tel :05424/40124

bundesweite Vorbereitungstreffen
Sa 11.3 16⁰⁰
Do 13.4 20⁰⁰ im Hüttendorf

Anders fortbewegen anders *leben*

GROSS-DEMO IN DISSEN

22 April '95

14⁰⁰ Uhr ab Bahnhof

nach der Abschlußkundgebung:

Widerstandsfest auf der A 33 Baustelle
mit Livemusik

Überall Dampf und Getriebe - überall der run aufs Geld...

Und hier unser special-Widerstandsangebot für die Osterferien:
Aktionstage im Hüttendorf
14. - 24 April 95
Überraschungsprogramm

Hier in dissen fressen sich die Bagger im dienste der Marktwirtschaft durch die Landschaft, um auch diese Region mit dem Bau der A 33 für die totale Automobilisierung zu erschließen. Genau wie ihr, finden wir diese entwicklung fatal und haben uns entschlossen die A 33 zu stoppen. Denn irgendwo müssen wir ja mal anfangen.

Wie ins Hüttendorf?
von Bi mit Zug o. Bus (Linie 88) oder von OS mit Bus (Linie 402) die B68 nach Dissen Bhf. Dort die Bahnschienen 200m Ri Osnabrück - Ziel

Verhindert die totale Automobilisierung

Neue Kriminalisierungswelle?

Innerhalb der AG-Kriminalisierung des bundesweiten Antifatreffen gab es den Versuch einer Analyse von Kriminalisierungsstrategien der letzten fünf Jahre. Die Einschätzung konnte nur begrenzt sein, auch aufgrund mangelnder Einsicht in die Vielfalt der Ermittlungsverfahren.
Anhand von Erfahrungsberichten einiger Städte aus der AG waren einige grobe Tendenzen festzustellen:
- Versuch der massiven Durchleuchtung von Gruppierungen durch verstärkte Eröffnung von Ermittlungsverfahren zunehmend auch im Antifa-Bereich. Dabei geht es auch darum Informationen über jüngere und neue Leute zu erhalten und diese mit Kriminalisierungsversuchen gleichzeitig einzuschüchtern; Unerfahrenheit wird dabei ausgenutzt.
- Aufbau von neuen und festen Strukturen soll erschwert bzw. verhindert werden.
- Massenpersonalienfeststellungen im Vorfeld von bzw. während Demonstrationen und Aktionen, forciertes Einleiten von Ermittlungsverfahren im nachhinein.
- Verschärfung des Starfmaßes.
- Voraussichtliche Zunahme von Kriminalisierungsversuchen.
- Bündnisfähigkeit antifaschistischer Gruppen soll verhindert werden.
- Spaltungsversuche innerhalb kriminalisierter Zusammenhänge.

Um eine genauere Analyse über Ausmaß und Tendenz von Kriminalisierung erstellen zu können bitten wir Euch Berichte über laufende und abgeschlossene Ermittlungsverfahren an die

Rote Hilfe
Postfach 6444
24125 Kiel

unter dem Stichwort "Repression gegen Antifas" zu schicken. Diese werden dort gesammelt und auf dem nächsten bundesweiten Treffen ausgewertet.
Wichtig dabei wäre:
- Straftatbestand nach dem ermittelt wird (129a, Landfriedensbruch, Ordnungswidrigkeiten etc.)
- ob es zur Anklage oder/und zum Prozeß kommt
- verhängtes Strafmaß
- in welchem Zusammenhang stehen die Ermittlungen (Demos, Veröffentlichungen, Aktionen etc.)
- ob anhand der Akteneinsicht eine Ermittlungsstrategie zu erkennen ist und ob neue Technologien verwandt wurden
- zur Person: Alter, Geschlecht, (MigrantInnen/Flüchtling?)
- welche Dienststelle leitet die ermittlungen (LKA, örtliche Polizei etc.)
Interessant sind natürlich auch alle bisher getroffenen Analysen, Bewertungen, Einschätzungen.

Die AG Kriminalisierung des bundesweiten Antifa-Treffen

★



aus

TAZblatt

BRD: Böse Kids...!

Über die „Schandung einer Gedenkstätte" empört sich ganz Neubrandenburg im bundesdeutschen Mecklenburg-Vorpommern. Gemeint ist jedoch nicht der Nazi-Aufmarsch in ehemaligen Konzentrationslagern, sondern eine antifaschistische Aktion dreier SchulerInnen.

Die drei Antifas (13 bzw 14 Jahre) besuchten kurz vor Weihnachten die „Gedenkstatte für die Opfer des ehemaligen sowjetischen Sonderlagers Fünfeichen" und besprühten die Wände mit den Parolen „Nazi verrecke" und „Nazis raus". Dann kennzeichneten sie mehrere Granitkreuze mit Hakenkreuzen, um deutlich zu machen, wem diese „Gedenkstätte" gewidmet ist: Nazi-Verbrechern, die 1945 von den Sowjets interniert wurden.

Die zwei 13-jährigen Buben sind noch nicht strafmündig. Aus diesem Grund bauten Polizei und Medien das bereits 14-jährige Mädchen als Haupttäterin auf.

Sie werden's zwar wahrscheinlich nie erfahren, aber trotzdem einen lieben Gruß nach Neubrandenburg...

★

FRAUENKÄMPFE auf den PHILIPPINEN

INFORMATIONS- und DISKUSSIONSVERANSTALTUNG
am: Donnerstag 9.02.95, 19uhr
im: Frauenzentrum S.U.S.I.; Monbijouplatz 4; S-Bhf. Hackescher Markt



Internationalistische Feministinnen berichten von der 6. WISAP*-Konferenz (*Women's international solidarity affaires in the Philippines), Okt. 94. organisiert durch die feministische Organisation GABRIELA zum Thema: "Boden gewinnen, Stärke aufbauen: Vorwärts im Befreiungskampf der an der Basis arbeitenden Frauen".
Als WISAP-Teilnehmerinnen und während des mehrwöchigen Aufenthaltes auf den Philippinen gab es die Möglichkeit, die Arbeit von GABRIELA näher kennenzulernen und an ihren Aktionen teilzunehmen. Diese Erfahrungen wollen wir vermitteln und Diskussionen über strategische Gemeinsamkeiten und feministische Bewegungen im Trikont und unsere Mobilisierungsmöglichkeiten gegen das imperialistische Patriarchat HIER führen.



Freitag, 10. Februar, 20.00 Uhr
zum Buch
¡Ya Basta!
Der Aufstand der Zapatistas
mit Danuta Sacher und Herby Sachs



Kein Frieden mit Deutschland!

Keine Träne für "Dresden"
Keinen Pfennig für IG Farben!

Antinationale und antideutsche Veranstaltung am 13. Februar in Berlin um 19.30 Uhr im Mehringhof, Versammlungsraum,
mit Beiträgen von: Jürgen Elsässer (junge Welt). Die Dresden-Lügen.
Vorbereitungsgruppe: Antinational zum 8. Mai
und einem Bericht vom IG Farben-Prozeß
anschließend Diskussion

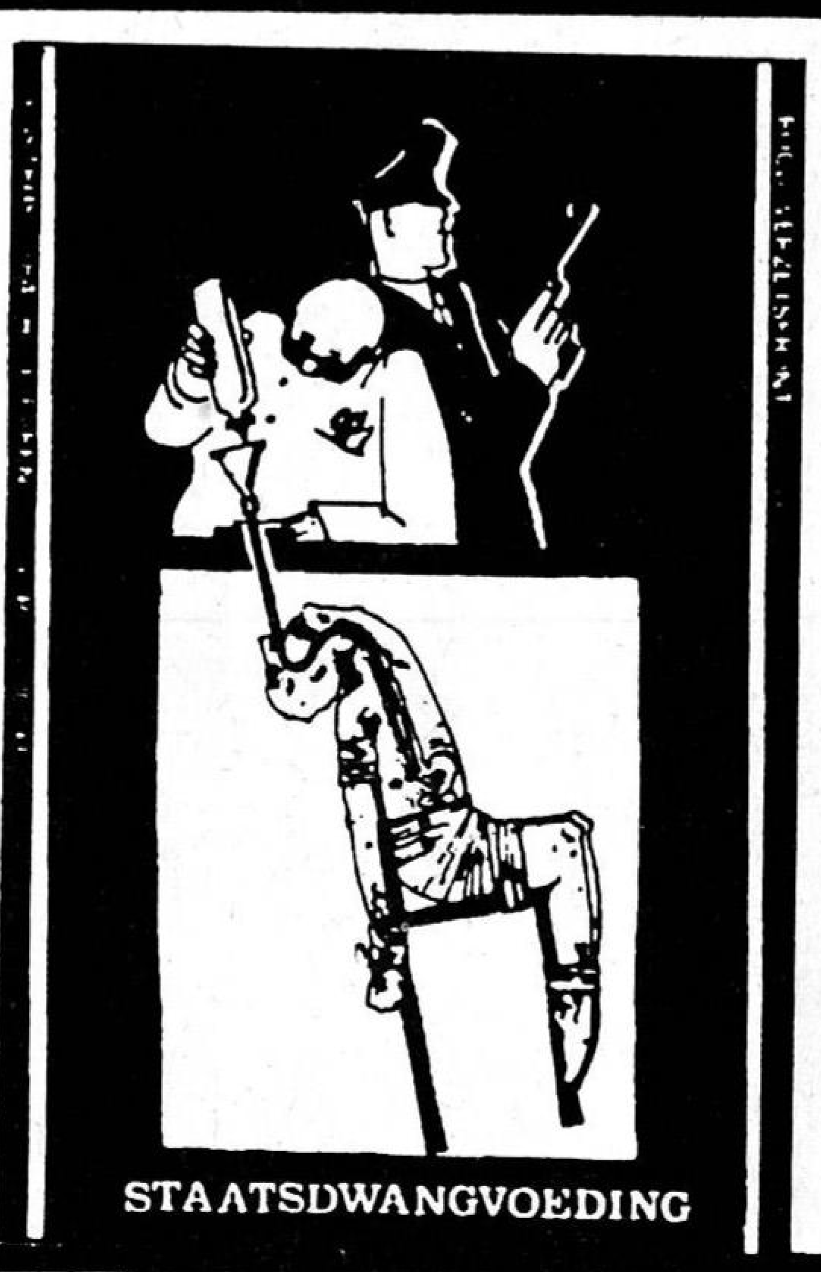
Gegen den deutschen Opferkult!

antinationale Gruppen und Einzelpersonen

Der Opferkult, schon lange eine Kontinuitätslinie deutscher Ideologie, scheint in diesen Monaten das allen Gemeinsame zu sein: Wenn am 13. Februar Nazis, Bundespräsident und Friedensbewegung gemeinsam des "Kriegsverbrechens" von Dresden gedenken, werden die Nachfolger des Nazi-Konzerns und Zyklon B-Profiteurs IG Farben vor Gericht begründen, weshalb sie ihre Grundstücke in der ehemaligen Hauptstadt der DDR wiederbekommen wollen. Hier wird nicht nur historische Wahrheit entsorgt und eingeebnet, hier geht es um nationale Identitätsstiftung - zweieinhalb Wochen nach dem 50. Jahrestag der Befreiung des KZ Auschwitz durch die Rote Armee. Sowohl in Dresden als auch in Berlin geht es am 13. Februar um Auschwitz. In Dresden wird aufgerechnet. Der nationale Konsens von links bis rechts stuft "Dresden" als ein "Kriegsverbrechen" ein, als die Wiederkehr deutscher Verbrechen auf deutschen Boden. Die seit 40 Jahren in Abwicklung befindlichen IG Farbennachfolger können sich gute Chancen darauf ausrechnen, daß ein Teil ihrer Enteignung zu "DDR-Unrecht" erklärt wird. In beiden Fällen wird Auschwitz gegen seine Konsequenzen aufgerechnet. Und herauskommen wird: Auschwitz rechtfertigte weder "Dresden" noch Enteignungen.
Auf unserer Veranstaltung wollen wir zum einen über die Dresden-Lügen und die IG Farbennachfolger aufklaren, zum anderen aber auch die gesellschaftlichen Voraussetzungen benennen, die diesen nationalen Opferkult erst ermöglichen.

Betrifft: **Oberbaumbrücke 9.11.94**
2. Veranstaltung für von Anzeigen, bzw. Anklagen Betroffenen.
Ort: BABYLONIA im Kerngehäuse, Cuvrystr. 23
Am 17.2.95 um 19 Uhr.

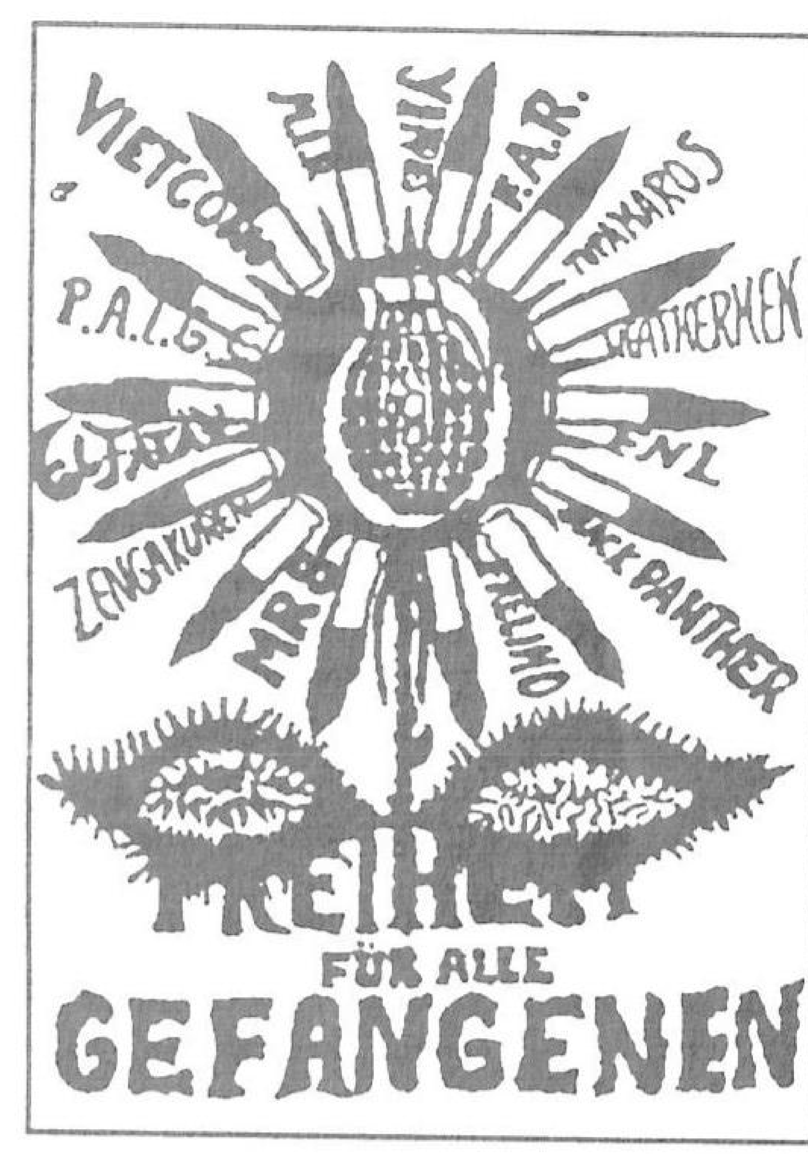




Suche ZeugInnen für meine Festnahme am 9. November 1994 bei den Protesten gegen die Öffnung der Oberbaumbrücke für Autos.
Ich bin von den Bullen an der Behelfsbrücke (Gröbenufer/ Bevernstr.) gegen 11.30 Uhr morgens festgenommen worden (wahrscheinlich als einziger dort) und brauche dringend ZeugInnen, die das gesehen haben. Bitte beim EA, 692 22 22, melden.

Plakatmappe: Stadtguerilla

Plakate der letzten 25 Jahre aus:
Niederlande
Frankreich
England
Italien
BRD



(cirka 1970/71)

14 verschiedene Plakate. Ein Plakatüberblick in der Geschichte der letzten 25 Jahre zum Thema Stadtguerilla in der BRD. Aus dem Beständen des Internationalen Instituts für Sozialgeschichte in Amsterdam. Der Überschuß kommt der Solidaritätsarbeit für die politischen Gefangenen zu.

Absender:

An
Contraste
Postfach 10 45 20

69035 Heidelberg

Fax 06221 16 44 89

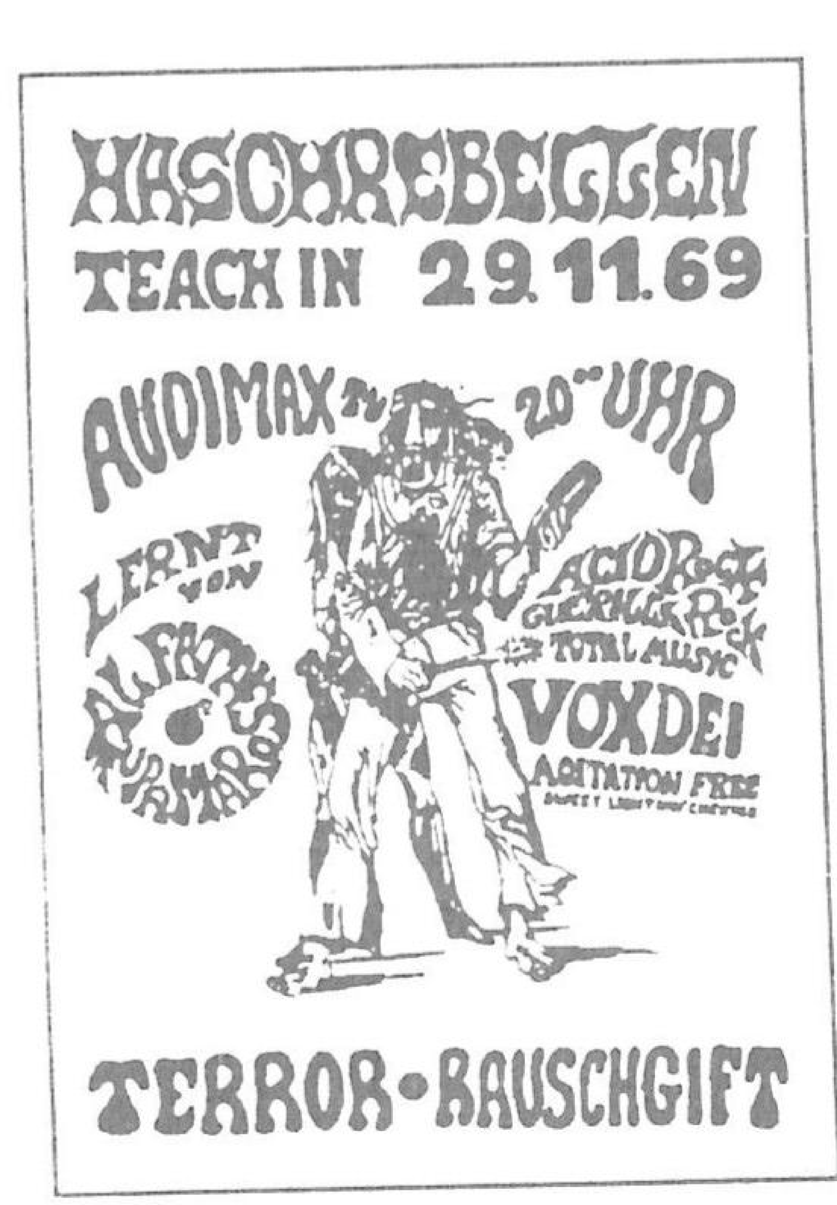
( ) Wir bestellen ... Exemplare der Plakatmappe Stadtguerilla.
• Buchhandel: Auf Rechnung. Einzelpreis 30 DM plus Porto und Verpackung. Verkaufspreis: 40 DM. Keine Remission.
• Einzelbesteller: pro Exemplar 30 DM plus 10 DM Porto + Verpackung (nur gegen Vorkasse bar).

( ) Wir haben einen monatlichen Dauerauftrag in Höhe von ... DM (Mindestbeitrag 20 DM) zur finanziellen Unterstützung der politischen Gefangenen eingerichtet.

Inhalt der Plakatmappe

Die Plakatmappe besteht aus insgesamt 14 Reproduktionen (DIN A3, teilweise vierfarbig) samt Begleitheft mit Erklärungen zur Geschichte der einzelnen Plakate. Die Auswahl besteht aus folgenden Plakaten:

- **„Haschrebellen"**
  (BRD/1969)
- **„Freiheit für alle Gefangenen"**
  (BRD/cirka 1970/71)
- **„Solidairite..."**
  (Frankreich/1973 oder später)
- **„Gegen Ausschlußgesetze-Für politische Verteidigung"**
  (BRD/1975)
- **„Die Todesstrafe in BRD-Spanien-Italien-Schweiz"**
  (Italien/1975)
- **„assassinata Ulrike Meinhof..."**
  (Italien/1976)
- **„Bis zu unserer endgültigen Befreiung müssen wir noch viele Betttücher zusammenknoten"**
  (BRD/1976)
- **„Am Beispiel P.P. Zahl"**
  (BRD/nach 1976)
- **„Staatswangsvoeding!"**
  (Niederlande/cirka 1977/78)
- **„Dobbinamo"**
  (Italien/wahrscheinlich siebziger Jahre)
- **„Freedom for Astrid - freedom for everyone"**
  (England/1979)
- **„Einige Töne in schrillen Zeiten..."**
  (BRD/1989)
- **„Christian Geißler liest aus dem Roman Kamalatta"**
  (BRD/1992)
- **„18.10.77.."**
  (BRD/cirka 1987/88)





Eine Initiative von CONTRASTE - Zeitung für Selbstverwaltung - in Kooperation mit ID-Archiv im IISG, Amsterdam

Politische Gefangene: "Es wird Zeit, dass sie rauskommen!"

Die letzten zwei Jahre waren davon gekennzeichnet, daß einerseits die Situation der politischen Gefangenen wieder in der (Szene-)Öffentlichkeit stärker ins Bewußtsein trat, aber auch andererseits nach dem Scheitern der sog. "Kinkel-Initiative", dem Mord am Wolfgang Grams und der Verhaftung von Birgit Hogefeld in Bad Kleinen, der Auseinandersetzung zwischen den Gefangenen und den Illegalen, auch wieder "Funkstille" herrscht. Einzig die Freilassung von Bernd Rössner ist positiv. Dieser Zustand sollte von uns nicht so einfach hingenommen werden. "Praktische Solidarität mit den Gefangenen und ihren berechtigten Forderungen nach Verbesserung der Hafbedingungen und Freilassung ist nötiger denn je. Konkret schlagen wir vor, daß Betriebe und Projekte sich bereit erklären, monatlich einen Beitrag (mindestens 20 DM) zur medizinischen und anderweitigen sozialen Unterstützung der politischen Gefangenen in einen Fonds einzuzahlen. Es sollen damit Kosten der medizinischen Versorgung, unabhängige Gutachten und die notwendige soziale Unterstützung nach der Haftentlassung (z.B. Mietkautionen) finanziert werden." (aus: Aufruf zur Unterstützung, Januar 1994). Mittlerweile sind einige tausend Mark auf dem Konto eingegangen. Verwaltet wird dieses Konto von der Rechtsanwältin Ursula Seifert, Roland Mayer (ehemaliger pol. Gefangener), sowie Waldemar Schindowski.
Wenn auch diese Summe erfreulich ist, so bleibt jedoch noch vieles zu tun! Daher unsere Bitte, dieses Vorhaben konkret zu unterstützen. Falls ihr euch dazu entschließt, bekommt jede/r "DauerunterstützerIn" jährlich bericht, wie das Geld verteilt wurde.

Das hier vorgestellte Projekt "Plakatmappe Stadtguerilla" ist Bestandteil des Bemühens um finanzielle Unterstützung für die politischen Gefangenen.

Kontakt: Contraste, Postfach 104520, 69035 Heidelberg

Konto: Rechtsanwältin U. Seifert, Frankfurt/Main, Konto-Nr. 50010-606, Postbank Frankfurt/Main, (BLZ 500 100 60)

Berlin?

„Wir dreschen keine Phrasen."

Bullen aus Berlin: Elvira Holzsteg (Rudow), Gustav Haudegen (Rudow), Arno Spieß (Rudow), Herbert Häßlich (Rudow), Bodo Bösartig (Rudow) und Kollegen (Rudow)

Berlin

Haudrauf für Deutschland.